

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonto: Stadtbank Bad Schandau Nr. 12. — Postfachkonto: Dresden 33 327. Fernspr.: Bad Schandau Nr. 22. — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau.

Erscheint täglich nachmittags 1/2 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: frei Haus monatlich 1,85 RM. (einschl. Trägersgeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2,00 RM. einschl. Postgebühren. — Einzelnummer 10, mit illustrierter 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor.



Sächsische Schweiz

Tagezeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelsdorf, Osttrau, Porschdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmiffa, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Alma Siele, Inh. Walter Siele. Verantwortlich: Walter Siele.

Anzeigenpreis (in RM.): Die Tagespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Aufträge 25 Pfg., 85 mm breite Kellamezeile 80 Pfg. Tariflicher Satz nach besonderem Tarif. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für in- und ausländische Zeitungen.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Das Unterhaltungsblatt“, „Das Leben im Bild“

Richterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt nicht zur Bezugspreiskürzung oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung.

Nr. 74

Bad Schandau, Mittwoch, den 30. März 1932

76. Jahrgang

Vorbereitung

für die Reparations-Konferenz?

Ueber den innerpolitischen Unruhen der letzten Wochen scheint man in Deutschland mehr oder minder vergessen zu haben, daß auf der Reparationskonferenz im Juni weittragende Entscheidungen über das Schicksal Deutschlands bevorstehen. Das zwischen den beteiligten Regierungen abgeklärte Abkommen gibt dieser Konferenz die Aufgabe, sich über eine dauernde Regelung der in dem Bericht der Basler Sachverständigen aufgeworfenen Fragen und über die Methode zu verständigen, um die anderen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, welche die gegenwärtige Weltkrise verursacht haben und sie verlängern können. Grundlegend für die bevorstehenden Verhandlungen wird das Gutachten des Basler Sachverständigen-Ausschusses über die Lage Deutschlands sein, und es ist schon aus diesem Grunde dringend nötig, sich in Deutschland ausgiebig mit demselben zu beschäftigen, um nicht ungerüstet auf der Konferenz zu erscheinen.

Das Basler Gutachten hat sich aus politischen Gründen, die nur zu nahe liegen, im wesentlichen darauf beschränkt, eine deskriptive Darstellung der deutschen Lage zu geben, während es bei den Schlussfolgerungen der eigentlichen Aufgaben des Sonderausschusses völlig versagt. Das trifft zunächst zu in der Beurteilung der deutschen Außenhandelsbilanz. Das Gutachten konnte zwar an der Tatsache des gegenwärtigen deutschen Hungerexportes mit seiner krisenmäßig bedingten Aktivität nicht völlig vorbeigehen. Es beschränkt sich aber auf die im wesentlichen akademische Feststellung, daß der ergzielte hohe Ausfuhrüberschuß teilweise das Ergebnis gewisser abnormer Faktoren sei, und daß es daher unmöglich erscheint, das Vorhandensein starker allgemeiner Faktoren — Zölle, Devisenkontrollmaßnahmen, Kontingente usw. — zu verkennen, die der Fortdauer dieser aktiven Entwicklung entgegenstehen. Die Basler Sachverständigen haben sich weder dazu entschließen können, in dieser Tatsache eine systematische Annahmeverweigerung der Gläubigerländer für die deutschen Zahlungen zu sehen, noch waren sie sich bewußt, daß dieser Notexport in kürzester Frist die deutsche Leistungsfähigkeit erschöpfen müsse. Das in zwischen veröffentlichte Januarergebnis des deutschen Außenhandels zeigt, welchen unmittelbaren Gefahren wir durch den katastrophalen Zusammenbruch unseres Außenhandels entgegengehen. Das schon gedrückte monatliche Durchschnittsvolumen des deutschen Außenhandels im Jahre 1931 in Höhe von 1360 Millionen Reichsmark ist im Januar 1932 auf 982 Millionen zurückgegangen, d. h. um fast 30 Prozent. Die Schrumpfung gegenüber Dezember 1931 beträgt über 20 Prozent. Die Aktivität der Handelsbilanz ist von 247 Millionen im Dezember auf 102 Millionen im Januar, also um weit mehr als die Hälfte zurückgegangen.

Was nützen uns diesen nackten Tatsachen des deutschen Wirtschaftsverfalls gegenüber die professoralen Weisheiten der Basler Sachverständigen, wonach es in der Wirtschaftsgeschichte kein Beispiel einer Krise gebe, auf die nicht eine Zeit der Stabilität und des Aufschwunges gefolgt wäre. Mit dieser platonischen Verströpfung auf das schicksalhafte Warten einer höheren Macht ist uns nicht gedient. Es war vielmehr Aufgabe der Basler Sachverständigen, konkrete Vorschläge für den Wiederaufschwung zu machen. Sie mußten aber in dieser Frage um so mehr versagen, als sie noch nicht einmal in der Erkenntnis der Ursache der deutschen wirtschaftlichen und politischen Not zu haltbaren Ergebnissen gelangt sind. Wenn der Bericht in dem starken Rückgang der Kaufkraft der breiten Verbraucherlassen die Ursache für die mangelnde Rentabilität der deutschen Unternehmungen sieht, so verwechselt er mit dieser Auffrischung der unseligen Kaufkrafttheorie Ursache mit Wirkung. Will man schon überhaupt mit dem fragwürdigen Argument der Kaufkraft an die wissenschaftliche Durchdringung der deutschen Lage herangehen, so hätten die Basler Sachverständigen erkennen müssen, daß die nicht zuletzt durch die Reparationen übersteigerten deutschen Selbstkosten zunächst die Unternehmerkaufkraft der deutschen Wirtschaft vernichtet haben, bevor die Kaufkraft der breiten Massen in Mitleidenschaft gezogen wurde. Aber es kam offenbar den Basler Sachverständigen letzten Endes gar nicht darauf an, eine richtige sachliche Klärung der deutschen Lage und entsprechende Schlussfolgerungen zu geben, sondern eine politisch bedingte Kompromißformel zu finden, um den verantwortungsschweren Ball den politischen Instanzen wieder zuwerfen zu können. Nur aus derartigen Erwägungen heraus ist wohl auch der Hinweis auf die in einer späteren Zukunft möglichen „normalen“ Ueberbrückung der deutschen Reichsbahn geboren. Die jüngsten internationalen Erörterungen zeigen bereits, welche Absichten hiermit verfolgt wurden. Es wird diesen Bestrebungen einer neuen Pfandnahme gegenüber mit einer der dringendsten Aufgaben der deutschen Reparationspolitik sein, unsere Gläubiger zu überzeugen, daß auch der Weg einer neuen Reichsbahnbelastung, der sich grundsätzlich in seiner wirtschaftlichen Auswir-

kung von einer offenen Haushaltsbelastung in keiner Weise unterscheiden würde, von uns abgelehnt werden muß.

Das jüngste Abkommen in der Reparationsfrage enthält aber neben seiner Bezugnahme auf das Basler Gutachten zugleich die Empfehlung von Methoden, „um die anderen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, welche die gegenwärtige Weltkrise verursacht haben und sie verlängern könnten“. Bei oberflächlicher Prüfung dieser Formel könnten wir vom deutschen Standpunkt aus versucht sein, uns über ihre weiträumige Zielsetzung zu freuen. Wenn wir daran erinnern, welche Schwierigkeiten es seinerzeit machte, in dem deutschen Memorandum, das die Einberufung des Sachverständigenausschusses beantragte, die Enae des Younavlanes zu überwinden und eine unfa-

sende Prüfung und Regelung der Gesamtlage anzuregen, muß es sogar überraschen, daß jetzt auch Frankreich sich nicht nur indirekt auf den Youngplan beruft, sondern zugleich auch die anderen Schwierigkeiten in den Aufgabekreis der Juni-Konferenz einbezieht. Die französische Presse läßt jedoch keinen Zweifel darüber, daß die Tendenz dahin geht, der Tributfrage den Charakter des Kernproblems der deutschen und der Weltkrise zu nehmen und sie mit möglichst untergeordneter Bedeutung in ein Sammelsurium anderer Fragen einzureihen. So baut Frankreich heute schon an der Weiche, mit der die deutschen Forderungen in der Reparationsfrage auf das tote Gleis gefahren werden sollen. Wir sollten uns rechtzeitig auf die Schwierigkeiten vorbereiten, die uns in Lausanne erwarten.

Die Biermächte-Konferenz

Paris legt bevorzugte Behandlung durch

London, 30. März.

Die englische Diplomatie ist zur Zeit bemüht, die Londoner Donaufahrt möglichst bald zustande zu bringen. Der unmittelbare Zweck der Konferenz besteht darin, daß die Vertreter der vier Großmächte durch eine Aussprache Klarheit über die Richtlinien gewinnen, die für die weitere Behandlung der Donaufahrt maßgebend sein sollen. Es besteht also die Möglichkeit weiterer Konferenzen. Da Tardieu den Wunsch hat, sich vorher mit MacDonald über die beiden Länder interessierenden Frage auszusprechen, wird man englischerseits keine Hindernisse in den Weg legen. Die Vertreter Englands werden sich jedoch die Möglichkeit zu einer Erörterung der verschiedenen vorliegenden Donaupläne nicht nehmen lassen.

Aussprache über die Tribute?

Die Möglichkeit, daß die Reparationsfrage im Rahmen der Zusammenkunft zur Sprache kommen kann, wird in London zugegeben. England, so sagt der „Observer“, habe seine Reparationspolitik mehr als einmal deutlich dargelegt, so daß London jetzt der Darlegung der französischen Auffassung durch Tardieu entgegenstehe. Die in Deutschland umlaufenden Gerüchte über eine englisch-französische Verständigung in der Reparationsfrage sind, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ behauptet, unbegründet. Die „Sunday Times“ meint, daß die Reparationsverhandlungen ein vierjähriges Moratorium und danach deutsche Zahlungen von etwa 400 Millionen Mark jährlich bringen würden. (?? d. Red.)

Termin noch unbestimmt.

Paris, 30. März.

Die Agentur Havas veröffentlicht eine Mitteilung des französischen Außenministeriums, in der es heißt, Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Flandin werden am Sonntagnachmittag nach London reisen. Sie folgen der Einladung, die die englische Regierung Anfang März ergeben ließ und die bereits damals für Anfang April angenommen worden ist. Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Flandin werden am Montag mit den englischen Ministern verhandeln und am Dienstagvormittag wieder in Paris sein.

Was die Konferenz der vier Großmächte angeht, so sei diese grundsätzlich einstimmig angenommen worden, aber bis jetzt habe der Zeitpunkt noch nicht festgesetzt werden können, da man über die zeitlichen Möglichkeiten der Regierungschefs und Minister, die an dieser Konferenz teilnehmen wollen, nicht genau Bescheid wisse.

Nach dem bisherigen Stand des Meinungs austausches zwischen Berlin, London und Paris hören wir, daß mit der Vorberlegung des Termins, der ursprünglich auf Ende nächster Woche angelegt war, für Mitte nächster Woche zu rechnen ist. Da der Reichskanzler für die kommende Woche seine Dispositionen bereits getroffen hat, dürfte für Deutschland Staatssekretär von Bülow nach London fahren. Uebrigens wird auch Tardieu nicht persönlich an diesen Vorbesprechungen teilnehmen, die naturgemäß ein abschließendes Ergebnis nicht haben können.

Das Warschauer Ergebnis

Zum Abschluß der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 30. März.

Der Abschluß der in Warschau geführten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wird in zuständigen Berliner Kreisen als eine erfreuliche Entspannung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen betrachtet.

Die Verhandlungen haben dazu geführt, daß Polen

gegen Konzessionen im Oberlauf die deutsche Einfuhr auf der Grundlage von 1931 wiederzugelassen hat. Im Durchschnitt sind achtzig Prozent, zum Teil sogar einhundert Prozent unserer Einfuhr nach Polen wiederhergestellt.

Oesterreichlicher Ministerbesuch

Wien, 30. März.

In den nächsten Tagen wird der österreichische Landwirtschaftsminister Dr. Dollfuß in Gesellschaft des Bizetanzlers Ingenieur Winkler nach Berlin reisen, um dort mit maßgebenden Persönlichkeiten der Wirtschaft handelspolitische Fragen zu erörtern. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß am 1. April die österreichischen Handelsverträge mit der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und Polen ablaufen.

Groener und der SA-Befehl

Eine Erklärung des Reichswehrministers.

Berlin, 30. März.

In einigen Zeitungen wurde berichtet, Reichswehrminister Groener habe den nationalsozialistischen Befehl über die Zusammenziehung der SA-Mannschaften am Wahltag vorher bekannt.

Vom Reichsinnenministerium wird demgegenüber erklärt, daß diese Behauptung nicht zutrefte. Der Minister habe lediglich Kenntnis von der Tatsache gehabt, daß die SA-Leute in besonderen Unterküften zusammengezogen werden sollten. Der Befehl selbst oder der Entwurf eines Befehles habe dem Minister nicht vorgelegen. Im übrigen habe der Minister von vornherein die schwersten Bedenken gegen derartige Pläne gehabt. Den Wortlaut des Befehls habe er erst bei dem Besuch der nationalsozialistischen Führer Göring und Frank II am Freitag, den 18. März, eingesehen. Bei diesem Besuch habe Minister Groener erklärt, daß er sofort gegen derartige Pläne Einspruch erhoben haben würde.

Eine Erklärung der NSDAP

München, 30. März.

Zu der Erklärung des Reichsinnenministers Groener teilt die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP mit:

Die Abgeordneten Goering und Dr. Frank (II) haben im Verlauf ihrer Unterredung mit dem Reichsinnenminister Groener dem General aus den Akten des Rechtsanwalts Dr. Frank die Originalfassung des Befehls des Stabschefs der SA vom 2. März 1932, Vorbereitung für den Reichspräsidentenwahlkampf betreffend, unterbreitet. Es ist unrichtig, daß General Groener im Verlauf dieser Unterredung irgendwie erklärt hätte, daß, wenn er den Wortlaut des Befehls vorher gekannt hätte, er sofort Einspruch erhoben hätte. Es wird demgegenüber ausdrücklich festgestellt, daß bei diesem Empfang Reichsinnenminister Groener seinem Staanen über die Polizeiaktion Severings Ausdruck verliehen hat. Ausdrücklich hat Reichsinnenminister Groener erklärt, daß er persönlich an der Legation Hitlers in keiner Weise zweifelte.

Zu dieser Meldung teilt das Reichsministerium des Innern folgendes mit:

Vorstehende Erklärung bestätigt nur die Mitteilung des Ministers Groener, daß ihm vor dem Wahltag von dem Wortlaut des Befehls über die Zusammenziehung der Sturmabteilungen überhaupt keine Kenntnis gegeben worden ist. Als der Reichsinnenminister nach der Wahl, nämlich am 18. März nachmittags, die Herren Goering und Rechtsanwaltschaft empfang, und von ihnen zum erstenmal den Wortlaut des betreffenden Befehls erfuhr, hat er, wie gegenüber der obigen Erklärung nochmals ausdrücklich betont

Senkung der Gemeinde-Tarife

Einigung des Preiskommiffars mit den Kommunen

Berlin, 30. März.

Nach eingehenden Verhandlungen mit den kommunalen Spitzenverbänden hat der Reichskommissar für Preisüberwachung zur Ergänzung und Unterstützung der Bestrebungen auf Senkung der Preise für lebenswichtige Waren und Leistungen die Gemeinden und Gemeindeverbände aufgefordert, die Möglichkeit einer Senkung der bisher erhobenen kommunalen Gebühren Beiträge und privatrechtlichen Leistungsentgelte zu prüfen. Dieser Aufforderung wollen die Gemeinden und Gemeindeverbände nachkommen, obwohl die kommunalen Haushalte durch die steigenden Wohlfahrtslasten und den Rückgang des Steueraufkommens außerordentlich belastet sind.

Die Nachprüfung wird sich im wesentlichen erstrecken auf die Gebühren für Müllbeseitigung, Kanalisation und Straßenreinigung, Markthallen, öffentliche Märkte, Vieh- und Schlachthöfe sowie Fleischbeschau und Trichinenschau, Friedhöfe und Krematorien, Badeanstalten, Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Krüppel- und Siechenheime und sonstige Anstalten auf dem Gebiet des Gesundheitswesens, ferner auch auf das Gebiet der privatrechtlichen Leistungsentgelte, insbesondere auf die Nachprüfung der Gebühren des Reklame- und Anschlagwesens sowie auf die Entgelte für Tankstellen.

Zur Senkung der Entgelte sollen grundsätzlich alle Ersparnisse verwandt werden, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus der vierten Notverordnung vom

8. Dezember 1931 durch die Verminderung der Selbstkosten, deren Berechnung durch die Grundsätze im einzelnen genau geregelt ist, entstehen. Eine Senkung der Entgelte muß erfolgen, wenn der Ertrag die Selbstkosten der Gemeinden oder Gemeindeverbände übersteigt.

Eine Senkung der Gebühren unter die Selbstkosten kommt nicht in Frage. In den Fällen, in denen die Entgelte die Selbstkosten nicht decken, ist eine Senkung überhaupt nicht erforderlich. Da es bei den ständig steigenden Wohlfahrtslasten und den rückgängigen Steuereingängen vollkommen ausgeschlossen erscheint, daß in einer Gemeinde sämtliche für eine Nachprüfung in Betracht kommenden Anstalten ihre Gebühren und sonstigen Entgelte senken können, lassen die Grundsätze es zu, die Ersparnisse aus der Notverordnung und die Minderung der Sachkosten gegenüber dem Stande vom 1. 7. 1931 innerhalb der Verwaltung zusammenzuziehen und zu besonders kräftiger Senkung an einzelnen Stellen, z. B. bei den Gas- und Elektrizitätswerken oder bei den Schlachthofgebühren usw., je nach den Bedürfnissen des einzelnen Ortes, soweit nicht gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen, zu verwenden. Die gesamte Durchführung der Gebührensensung ist davon abhängig, daß nicht der Reichsminister der Finanzen oder die zuständigen obersten Landesbehörden auf Grund gesetzlicher Bestimmungen Anordnungen über die Verwendung der den Gemeinden oder Gemeindeverbänden aus der Notverordnung entstehenden Ersparnisse getroffen haben oder noch treffen werden. Von zahlreichen Groß-, Mittel- und Kleinstädten sind bereits entsprechend diesen grundsätzlichen Mitteilungen Entsendungen von kommunalen Gebühren, Beiträgen und privatrechtlichen Leistungsanteilen vorangetragen worden.

wird, die Sperren über seine ablehnende Auffassung zu diesem Befehl nicht in Zweifel gelassen. Im übrigen wird auf die amtliche Erklärung vom 18. März abends verwiesen, in der der Minister unter Berücksichtigung der unzutreffenden Darstellung, die von nationalsozialistischer Seite über diese Unterredung verbreitet worden war, feststellt, daß er über preußische Polizeiaktion keinerlei Urteil abgegeben habe.

Die Klage des braunschweigischen Staatsministeriums gegen den Osterfrieden.

Aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen keine Entscheidung vor Ablauf des Burgfriedens.

Braunschweig. Das braunschweigische Staatsministerium hatte bekanntlich beim Staatsgerichtshof Verwaltungsklage erhoben und beantragt die Verordnungen des Reichspräsidenten zum Schutze des inneren Friedens vom 17. März 1932 anzukündigen, gegebenenfalls ihre Gültigkeit auf die Zeit vom 20. bis einschließlich 28. März zu beschränken, da nach Ansicht des Staatsministeriums die Voraussetzungen für den Erlaß dieser Verordnung nicht gegeben seien und eine erhebliche Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht eintreten würde, wenn die Verordnung nicht erlassen worden wäre. Wie die Ill. aus dem Staatsministerium erfährt, ist nunmehr die Antwort des Staatsgerichtshofes auf diese Verwaltungsklage eingegangen. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich teilt mit, daß es nach der Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes unmöglich sei, eine Entscheidung über die Klage auf Störung des Osterburgfriedens vor Ablauf desselben herbeizuführen.

Auf jeden Fall müsse, so heißt es in der Begründung des Urtrages des braunschweigischen Staatsministeriums, dem Echtsantrag entsprechen werden, da die kirchlichen Interessen, die den Erlaß der Verordnung veranlaßt hätten, genügend geschützt sein würden, wenn die Verordnung für die Karwoche und die beiden Osterfesttage erlassen worden wären. Zumindest über diese Zeit hinaus entbehre die Verordnung der Notwendigkeit zu ihrem Erlaß und damit der Rechtsgültigkeit.

Treviranus über Hitler

Ein Interview des Ministers in England.

London, 30. März.

Der Reichsminister Treviranus, der seinen Aufenthalt in England beendet hat, spricht in einem Interview im „Sunday Graphic“ die Ueberzeugung aus, daß Hitler niemals der Diktator Deutschlands sein werde. Hitler könne für Deutschland niemals das sein, was Mussolini für Italien ist. Aber obwohl er, so sagte Treviranus, im entgegengesetzten Lager stehe, so achte er doch Hitlers Wünsche für Deutschlands Wohl.

Der Friede von Versailles, der der ganzen Welt die Depression und den Ruin gebracht und dem Bolschewismus das Tor Westeuropas geöffnet habe, müsse geändert werden, bevor es zu spät sei. Für die bittere und schroffe Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland mache er nicht das französische Volk, wohl aber die französischen Politiker verantwortlich, die absichtlich Unfrieden säten und die französische öffentliche Meinung über den wahren Stand der Dinge in Deutschland im unklaren hielten.

Aushebung illegaler kommunistischer Druckereien.

Ermittlungen der hamburgischen Staatspolizei führten zur Aushebung von zwei in Hamburg befindlichen Druckereien und zur Festnahme mehrerer Personen. In einer der Druckereien wurden illegale kommunistische Druckschriften darunter eine Polizeibeamtenszeitung und die Zeitschrift „Das Sturmbanner“ gefunden und beschlagnahmt. Auch in der zweiten Druckerei konnten Exemplare des „Sturmbanner“ beschlagnahmt werden. Gleichzeitig mit den Schriften wurden die Maschinen eingezogen.

Ein Vorschlag Hugenbergs

für die Preußenwahlen.

Berlin, 30. März.

Im „Deutschen Schnelldienst“ schreibt Dr. Hugenberg u. a.: „Es gibt eine Anzahl von Parteien in Deutschland, die heute im Lande nur wenig Menschen hinter sich haben. Wenn sie für die bevorstehenden Preußenwahlen eigene Listen aufstellen, wird im Lande nahezu niemand bei diesen Parteien zum Abgeordneten gewählt werden, weil im einzelnen Wahlbezirk die erforderliche Stimmenzahl von 50 000 Stimmen nicht erreicht wird. Es entsteht dann die Gefahr, daß jede derartige Partei den Verlust von mehreren hunderttausend bürgerlichen Stimmen verurteilt. Bei den bevorstehenden großen Entscheidungen wäre dieses Verfahren eine so schwere Verfühlung am Volke, daß schon wegen dieser Gefahr niemand einer Partei seine Stimme geben kann, die das tut.“

Diese sich nicht ein Abkommen folgenden Inhalts mit der DNVP treffen: Die Reifstimmen der betreffenden Parteien kommen, da sie mangels der entsprechenden Stärke sonst im Lande verloren sein werden, auf die deutschnationale Liste. — Es wird sichergestellt, daß auf dieser eine entsprechende Anzahl von geeigneten Vertretern der fraglichen Parteien steht und in den Landtag kommt. (Vergleiche den Vorgang Landvolk-Volkstonservative vom 5. September 1930 — die neuesten preußischen Bestimmungen über Wahllisten.) Die so Gewählten werden Hospitanten der Landtagsfraktion der DNVP, da auf Fraktionsstärke der betreffenden Parteien nicht zu rechnen ist.

Ueber drei Grundziele müßte allerdings vollste Einigkeit herrschen: 1. Klarer und entschiedener Nationalismus, 2. Ablehnung jeder Sorte von Sozialismus, 3. Bildung eines nationalen antimarginalistischen Kabinetts in Preußen und in Reich.

Vor den Wahlkämpfen

Das Programm der Hindenburg-Ausschüsse.

Berlin, 30. März.

Die politischen Ferien in der Reichshauptstadt und im Reich werden bis zum Ende des Osterburgfriedens andauern. Doch sind von den beteiligten Organisationen und Parteien umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um mit dem Ablauf dieser Woche den Wahlkampf neu zu eröffnen.

Reichskanzler Dr. Brüning beabsichtigt, bis zum Schluß der Woche in Badenweiler zu bleiben, um alsdann in Karlsruhe seine erste Rede für den Reichspräsidenten von Hindenburg im zweiten Wahlgang zu halten. Dann wird der Reichskanzler in Ostpreußen erwartet.

Man wünscht in Ostpreußen die Befestigung dafür zu hören, daß das Reich sich der schweren Sorgen Ostpreußens bewußt ist und sich dieser bedrohten Provinz auch weiterhin nach Kräften annehmen will. Es wird erwartet, daß der Kanzler auch zu den jetzt brennenden Offfragen ein klärendes Wort spricht, das geeignet wäre, die entstandene Beunruhigung zu bannen.

Die Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse sind im Augenblick dabei, ein umfangreiches Rednerprogramm festzustellen. In allen größeren Städten finden Kundgebungen statt. Nach der Entscheidung über die Wiederwahl des Reichspräsidenten wird dann der Wahlkampf für die neu zu wählenden Landtage einsetzen.

Die Kanonen Schweigen

Einstellung der japanisch-chinesischen Feindseligkeiten.

Schanghai, 30. März.

Einem amtlichen japanischen Communiqué zufolge ist zwischen Japan und China ein Abkommen getroffen worden, wonach alle japanisch-chinesischen Feindseligkeiten vollständig eingestellt werden sollen. Eine Einigung über die wichtige Frage der Zurücknahme der japanischen Truppen ist jedoch noch nicht geglückt. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Die Genfer Meldungen, daß man in Völkerbundskreisen die Nachrichten über Japans Absicht, aus dem Völkerbund auszutreten, als einen Versuchsballon ansieht, finden in Tokio lebhaftes Echo. In maßgebenden politischen Kreisen versichert man, daß diese Absicht vollkommen ernsthaft sei, insbesondere, seitdem der Völkerbund seinen früheren Beschluß über die Mandchurei durch einen neuen Beschluß, den Japan als nicht zu Recht bestehend betrachtet, abändern wolle.

Einer sowjetamtlichen Meldung aus Chargin zufolge hat Japan weitere Maßnahmen durchgeföhrt, um seine Herrschaft in der Mandchurei sicherzustellen. So ist u. a. beschloffen worden, 200 japanische Offiziere nach der Mandchurei zu entsenden, die die Rolle der Instrukteure in der mandchurischen Armee spielen werden. Auch die mandchurische Polizei soll von japanischen Lehrern ausgebildet werden.

Schwere Kämpfe mit chinesischen Banden in der Mandchurei.

Mutden. Bei der Stadt Munan haben sich schwere Kämpfe zwischen starken japanischen Truppenabteilungen und chinesischen Banden entwickelt. Die Chinesen arriren am Montagabend die Stadt an, wurden jedoch am Dienstag von den Japanern wieder zurückgeschlagen. Von Tschuanatschun sind starke japanische Infanterieabteilungen sowie Flugzeuge nach der belagerten Stadt in Marich gerückt worden mit dem Befehl, das bedrohte Gebiet vollständig von den Chinesen zu säubern. Während die Japaner darauf bestehen, daß es sich um Banden handelt, wird von chinesischer Seite behauptet, daß die anreisenden Chinesen Patrioten sind, die den Sturz des mandchurischen Regimes erstreben.

Wie aus Kintschau gemeldet wird, haben japanische Truppen bei Zuischan eine chinesische irreguläre Truppe von 1000 Mann in die Flucht geschlagen, wobei 200 Chinesen getötet wurden.

Empfang des Völkerbunds-Ausschusses in Nanjing.

Nanjing. Zu Ehren des hier eingetroffenen Völkerbunds-Ausschusses gab der chinesische Regierungschef Wanhsinwei einen Empfang, an dem unter anderem Marschall Tschiangkai-schek, Lovenkan und Vertreter des chinesischen öffentlichen Lebens teilnahmen. Wanhsinwei erklärte, China trage keine Schuld an dem Konflikt mit den Japanern, die die gegenseitigen Verträge schwer verletzt hätten. Die chinesische Regierung werde niemals die Selbstständigkeit der Mandchurei anerkennen. Diese Selbstständigkeit sei eine Skandale. Die gesamte japanische Politik sei nur mit der Annullationspolitik zu vergleichen, die es schon früher gegenüber Korea getrieben habe. Der chinesische Außenminister Lovenkan betonte, daß China seine internationalen Verpflichtungen erfüllen werde.

Der Vorsitzende des Völkerbunds-Ausschusses Lyttou dankte in seiner Rede für den Empfang durch die chinesische Regierung und betonte, daß der Völkerbund alle Maßnahmen treffen werde, um den Frieden zu sichern, unter der Voraussetzung, daß alle Verträge von beiden Seiten erfüllt würden.

Lebensmittelunruhen in Moskau.

Berlin. Wie der „Lokalanzeiger“ aus Moskau meldet, strömten auf die Nachricht, daß der Buttertrufst einen größeren Vorrat an Lebensmittelarten verkaufe, Frauen, die seit ungefähr 4 Monaten mit ihren Familien keine Butter mehr gesehen hatten, in Scharen vor das Verkaufsgelände im Zentrum Moskaus. Für die dort vorhandene Butter wurden jedoch 7 Rubel anstatt des bisher üblichen Preises von 2½ Rubel für das Pfund verlangt. Hierüber gerieten die Frauen in eine solche Erregung, daß sie sämtliche Scheiben und Einrichtungen gegenstände des Verkaufsladens in Stücke schlugen und die Verkäufer mißhandelten. Verärgerte GPK-Gruppen gingen gegen die Frauen vor und zerstörten sie mit Gewalt. Zahlreiche Frauen wurden hierbei verletzt. In ähnlichen wüsten Szenen kam es vor dem Zuckertur.

Politische Rundschau.

Abschluß der Goethe-Gedächtniswoche in Weimar.

Mit einer Aufführung unter der Spielleitung des Generalintendanten Dr. Franz Ubrich fand die Goethe-Gedächtniswoche in Weimar ihren Abschluß. Bis zuletzt wurde den Veranstaltungen, sowohl den Theaterdarstellungen als auch den Vorträgen, dieser Huldigung der ganzen Welt für Deutschlands größten Dichter lebhaftes Interesse entgegengebracht, wie der in unverminderter Stärke anhaltende Fremdenzufluß beweist.

Pariser Reise Dr. Dorpmüllers.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dorpmüller, hat sich nach Paris begeben. Dort tritt der Völkerbunds-Ausschuß zusammen, der mit dem Studium der Frage beauftragt ist, wie durch Vergebung öffentlicher Arbeiten die Arbeitslosigkeit der Welt gemildert werden kann. Dr. Dorpmüller ist Vorsitzender dieses Ausschusses.

Die hohen Rüstungsausgaben Frankreichs.

Bei der Budgetdebatte im französischen Senat sprach Senator Boilin über die Budgetdeflation. Er erklärte, man habe behauptet, daß die sozialen Ausgaben um 145 Prozent gestiegen seien. Aber diese Ausgaben beließen sich für zwölf Monate nur auf eine Milliarde. Dagegen seien die Ausgaben für das Kriegsministerium, das Marineministerium und das Luftfahrtministerium von 1927 bis 1932 um sechs Milliarden gestiegen, d. h. um beinahe hundert Prozent.

Unter Spionageverdacht im Memelgebiet verhaftet.

Wie das Memeler Dampfboot meldet, hat die Politische Polizei einen gewissen Richard Becker, der deutscher Reichsangehöriger ist, verhaftet, weil er angeblich Spionage getrieben hat. Es soll bei ihm belastendes Material gefunden worden sein. Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten übergeben worden.

Kommunistischer Generalfest in Antequera.

In einer kommunistischen Versammlung streikender Landarbeiter in Antequera (Spanien) ist der Generalfest beschlossen worden. Von den Streikenden wurde ein in der Nähe der Stadt gelegenes Nonnenkloster niedergebrannt. Die Polizei mußte gegen die Luftständischen, die sich verbarrikadiert hatten, von der Schußwaffe Gebrauch machen. Aber erst nach Eintreffen militärischer Verstärkung gelang es, die Luftständischen zu überwältigen. Bei dem Feuergefecht wurden eine Person getötet und mehrere verwundet, darunter eine schwer.

Tabak statt Geld.

Rumänien hat der bulgarischen Regierung auf deren Mitteilung, daß sie die am 23. April fällige Summe von 55 Millionen Lei nicht zahlen könne, den Vorschlag gemacht, ihre Schuld durch die Lieferung von mazedonischem Tabak zu begleichen. Die bulgarische Regierung habe sich dazu bereit erklärt, jedoch mitgeteilt, daß der Tabak erst nach Ablauf des Hoover-Moratoriums geliefert werden könne.

Regierung Benizelos bleibt. — Zeitweise Zahlungseinstellung.

In der zweiten Konferenz der griechischen Regierung mit den Parteiführern unter Vorsitz des Staatspräsidenten Zaimis wurde, da der Royalistenführer Tsaldaris den Eintritt in eine Koalition verweigerte, beschlossen, daß die Regierung Benizelos weiter im Amte verbleibt. Wahrscheinlich wird lediglich eine Umbildung der Regierung vorgenommen werden. Gleichzeitig hat die Regierung Benizelos die internationale Finanzkommission davon in Kenntnis gesetzt, daß Griechenland ab 1. April die Tilgung der Auslandsschulden einstellen und die Zinszahlung anstatt in Goldpfunden nunmehr nur noch in Papierpfunden leisten wird.

Wegen Unterschlagung von Baupargeldern festgenommen.

Köln. Die Polizei hat den Geschäftsführer und den juristischen Berater der „Kölner Bauparaffasse A.-G.“ in Haft genommen, da der Verdacht der Unterschlagung von anvertrauten Spargeldern besteht. Die Kölner Bauparaffasse A.-G. hat der wiederholten Aufforderung des Reichsaufsichtsamtes, die Bauparaffasse anzunehmen und sie damit unter die Kontrolle des Reichsaufsichtsamtes zu stellen, nicht Folge geleistet, da ein Bauparaffasse in dem üblichen Sinne durch ein neues System nicht erfolgt. Die Polizei wurde dann mit einer Nachprüfung beauftragt und stellte fest, daß mit Ausnahme von 10. bis 15 000 Mark sämtliche eingegangenen Baugelder als Geschäftsunkosten während des anderthalbjährigen Bestehens der Gesellschaft verbraucht wurden. Die eingegangenen Spargelder wurden nicht auf Sparonten gutgeschrieben und auch nicht mündelsicher angelegt. Die Höhe der als Geschäftsumkosten verbrauchten Spargelder ist nicht festgestellt. Sie dürfte aber nahe an 200 000 Mark herankommen.

Aus Stadt und Land.

31. März.

Sonnenaufgang 5.39 Sonnenuntergang 18.31
Mondaufgang 4.08 Monduntergang 12.11

1727: Der englische Naturforscher Isaac Newton in London gestorben (geb. 1643). — 1811: Der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen in Göttingen geboren (gest. 1899). — 1814: Einzug der Verbündeten in Paris. — 1931: Erdbebenkatastrophe in Nicaragua, Untergang der Hauptstadt Managua.

Stimmarten einsehen. Die Stimmartei für den 2. Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl am 10. April liegt am Sonnabend den 2. April von 9—11 und 4—6 Uhr nachm. und Sonntag den 3. April von 11—1 Uhr vorm. im Rathaus, Zimmer 3, zur Einsicht aus. Wählen kann nur, wer in der Stimmartei steht oder einen Stimmschein hat. Jeder scheidet sich darum sein Wahlrecht und seine Stimmartei ein.

Aufnahme in die Pflichtklassen der Berufsschule. Im heutigen Anzeigenteil steht eine Bekanntmachung über die Aufnahme in die Berufsschule, auf die wir noch besonders hinweisen.

Uebersichtsplan von Bad Schandau im Verkehrsbüro. Major a. D. Sternkopf-Strau hat in liebenswürdiger, dankenswerter Weise für das Verkehrsbüro des Verkehrsvereins Bad Schandau u. Umg. einen Stadtplan von Bad Schandau mit näherer Umgebung gezeichnet. Dieser mehrfarbig ausgeführte Plan liegt jetzt unter einer Glasplatte im Verkehrsbüro aus. Er unterstützt in ausgezeichneter Weise die Auskunftserteilung an die Fremden. Der Plan ist sehr übersichtlich gehalten und gestattet eine gute Orientierung. Der Verkehrsverein spricht dem Spender auch an dieser Stelle seinen herzlichsten Dank aus.

Dem Gatten in den Tod gefolgt. Am Ostermontag verstarb nach schwerem Leiden im Alter von 79 Jahren in Rautsdorf bei Malter der frühere Besitzer des Stadtfestments Hegenbarth (jetziges Astoria-Hotel) in der Badallee, Richard Walentin. Die 70 Jahre alte Gattin des Verstorbenen, Frau Flora Walentin geb. Hegenbarth, hatte schon vorher geäußert, daß sie die Reise ins Jenkewitz mit ihrem Gatten antreten würde. Sie wurde erkrankt in ihrer Wohnung aufgefunden. Am gestrigen Dienstag hat im Hause der Verstorbenen eine schlichte Trauerfeier stattgefunden. Heute erfolgte die Einäscherung des Ehepaares. Beide Eheleute erfreuten sich in Bad Schandau und ebenso in Rautsdorf allseitiger Beliebtheit. Richard Walentin hatte gegen Ende der 80er Jahre das Stadtfestment Hegenbarth übernommen und bewirtschaftete es bis 1907.

Sächsischer Schiffsverkehrsverein in Dresden. Der Jahresbericht für 1931 schildert die traurige Lage der Elbschiffahrt und die bisher vergeblichen Versuche, einen Zusammenstoß herbeizuführen. Der Talverkehr ist 1931 weiter zurückgegangen. Schwache Ausfuhr von Gerste und Zucker aus Böhmen ganz geringe Verladungen von Steinen aus der Meißner Gegend, die sonst in großen Mengen nach der Hamburger Gegend verschifft wurden, und ein beträchtlicher Ausfuhranstieg an Glas aus Niesitz und an anderen Waren führten zu einem ständigen großen Mangel an der Oberelbe. Transporte wurden zu wahren Schundfrachten übernommen, damit das Dampfboot für die Transportförderung leichter Räume erspart werden konnte. Für die Personenschiffahrt war der Wasserstand dauernd befriedigend, doch ging auch hier der Verkehr infolge der Wirtschaftslage wesentlich zurück. Die Winterhafengebühren sind um 10 Prozent gesenkt worden. Verschiedene Verbesserungen der Schiffsverkehrsverhältnisse konnten erreicht werden, doch sind auch zahlreiche Wünsche bisher unerfüllt geblieben. Der Verein hat sich gegenüber den bekannten Plänen des Reichsverkehrsministeriums für die Beibehaltung der Selbständigkeit der sächsischen Wasserstraßenverwaltung ausgesprochen. Die Mitgliederzahl ist auf 177 (188) gestiegen.

Neue Verkehrsordnung in der Tschechoslowakei. Die Tschechoslowakei hat neue Verkehrsbestimmungen erlassen, wonach in geschlossenen Ortschaften eine Höchstgeschwindigkeit von 35 Zentimeter erlaubt ist, während außerhalb der Ortschaften für Personenkraftwagen unbeschränkte Höchstgeschwindigkeit und für Lastwagen eine solche von 50 Kilometer festgesetzt wurde. Für Kraftwagen über 3500 Kilogramm Gewicht ist eine Vorrichtung notwendig, die das Rückgleiten verhindert. Allen Kraftfahrern in der Tschechoslowakei ist während der Fahrt das Rauchen verboten.

Porsdorf. Goldene Hochzeit. Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit gerade am 1. Osterfesttag in zufriedener geistiger und körperlicher Frische begehen zu können war dem Fabrikarbeiter Emil Richter und seiner Ehefrau Ida geb. Horn verblüht. Möge dem Ehepaar noch lange Jahre ein ruhiger Lebensabend beschieden sein.

Dresden. Sechs Selbstmordversuche. Während der Osterfeiertage haben sechs Personen Selbstmordversuche unternommen. Vier dieser Personen konnten ins Leben zurückgerufen werden. Ein Lebensmüder, der sich aus dem Fenster seiner Wohnung in den Hof stürzte, war sofort tot.

Dresden. Verbrennungstod einer Greisin. Beim Verbrennen von Papierabfällen war in der Küche eines Hintergebäudes der Großen Meißener Straße ein Ofenbrand entstanden. Dabei gingen die Kleider der 87 Jahre alten Rentempfangerin Anna Mieße Feuer. Die Greisin zog sich an der ganzen rechten Körperseite schwere Brandwunden zu, denen sie im Krankenhaus erlag.

Madeburg. Tödlicher Straßenunfall. Auf der ausweichenden Landstraße nach Verbsdorf geriet ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen von der Fahrbahn herunter, riss einen Baum um und erlitt einen entgegengesetzten Radler, der in den Straßenarabern gefangen wurde. Der Radfahrer wurde ins Madeburger Krankenhaus gebracht, wo er den bei dem Sturz erlittenen Verletzungen erliegen ist. Die Insassen des Kraftwagens, der erhebliche Beschädigungen erlitten hatte, blieben unverletzt.

Gartenstein. Wieder ein Todesopfer des Hungers an Fahrzeugen. Das 64jährige Töchterchen Ruth des Einwohners Pfüller hatte sich mit seinem Bruder an einen Lastwagen angehängt, der mit Pferden bespannt war. Der Geschirrführer warnte die Kinder, die darauf den Wagen losließen. Während der Fahrt über die Straße kam, geriet das Mädchen in einen inzwischen herbeigekommenen Lieferkraftwagen. Es wurde überfahren und ihm der Kopf vom Kumpf getrennt.

Zwickau. Bergmannslos. In der Nachtschicht wurde in der Grube des Tiefbauschachtes der 33 Jahre alte Maschinensteiger Otto Müller aus Zwickau bewußtlos aufgefunden. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Als Todesursache wurde die Einatmung von Giftgasen ermittelt.

Zwickau. Der falsche Kriminalbeamte als Expreffier. Bei einer in der Osterweihstraße wohnhaften 62jährigen Witwe erschien dieser Tage ein in den 30er Jahren stehender Mann, der sich als „Kriminalbeamter“ ausgab und erklärte, er müsse Anzeige erstatten, weil der verstorbene Ehemann sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Da der Witwe daran gelegen war, die Sache nicht in der Öffentlichkeit bekannt werden zu lassen, gab sie dem „Beam-

20. Schachkongreß des Sächsischen Schachbundes in Bad Schandau

Prof. Dr. Wiarda-Dresden Schachmeister von Sachsen für das Jahr 1932.

Die 7. Runde des Meisterturniers wurde am Osterdienstag durchgeführt. Bis zur Mittagsstunde war nur eine Partie Schmitt-Fliegen entschieden. Die anderen Kämpfe mußten noch am Nachmittag als Hängepartien durchgeführt werden, und erst am späten Nachmittag stand das Ergebnis fest.

Sehr interessant war die Partie Dr. Wiarda-Pittschal. Dr. Wiarda unternahm einen überwältigenden Angriff, brachte sich aber durch ein Versehen leider um die Früchte seines guten Spieles und mußte sich mit remis begnügen. Fajarowicz und Gilg führten ein korrektes Spiel durch und endeten ebenfalls mit remis. Die Partie Mieße-Engert nahm einen recht stürmischen Verlauf und endete mit einem Siege von Mieße. Die Partie Helling-Blümich gewann Helling durch ein Versehen seines Gegners. Schmitt eroberte in der Partie gegen Fliegen 3 Figuren für die Dame, darunter einen Turm, und verwertete dieses Uebergewicht zu einem Siege. Bergiebels errang sich gegen Warth seinen 1. Siegespunkt.

Die Siegerliste des Meisterturniers.

1. und 2. Sieger Helling-Berlin, Pittschal-Brünn je 5 Punkte, 3. und 4. Sieger Gilg-Mährisch-Strau und Prof. Dr. Wiarda-Dresden je 4½ Punkte, 5. und 6. Sieger Fajarowicz-Leipzig und Schmitt-Breslau je 4 Punkte, 7. und 8. Sieger Blümich-Leipzig und Mieße-Leipzig je 3½ Punkte und 9. bis 12. Sieger Warth-Dresden, Engert-Hamburg, Fliegen-Dresden und Bergiebels-Chemnitz je 2 Punkte.

Da Helling-Berlin bereits deutscher Meister ist, Pittschal-Brünn und Gilg-Mährisch-Strau als Deutschböhmern nicht dem Sächsischen Schachbund angehören, fiel die Würde eines „Schachmeisters von Sachsen für das Jahr 1932“ an Prof. Dr. Wiarda-Dresden.

Nun ein abschließendes Urteil über die Leistungen der Kämpfer im Meisterturnier, wie sie der Sonderberichterstatter des Dr. Anz. gesehen hat: Die Leistungen der vier Ersten verdienen uneingeschränkte Anerkennung. Helling-Berlin bringt in jedes Turnier Leben. Er kennt nur den Angriff um jeden Preis, fühlt sich in sehr gewagten Stellungen, die mit-

ten 200 Mark Schweigegeld, womit dieser sich entfernte. Ein von ihm ausgestellte Quittung hatte er mit „Str. M. Mödel, Hauptwache 2“ unterzeichnet, dann aber vor den Augen der Frau verbrannt mit dem Bemerkens, daß niemand etwas davon wissen dürfe. Von einer Straftat des bereits vor einem Jahre Verstorbenen ist nichts bekannt. Die Polizei jähndet nach dem Expreffier.

Wie gut, daß es Kathreiner gibt, sagt heute schon mancher, der gestern noch Bohnenkaffee trank...

Niesitz. Funde aus der ältesten Bronzezeit. In Mergendorf wurden dieser Tage drei Gräber aus der ältesten Bronzezeit ausgehoben. Es wurden mehrere Gefäße mit reichlicher Verzierung zutage gefördert. Die wertvollen Funde wurden dem Niesitzer Heimatmuseum übergeben.

Leipzig. Diebstahl auf das Land. Den Bemühungen der Polizei und Gendarmen gelang es, ein Einbrechertrio festzunehmen, das mit außergewöhnlicher Dreistigkeit zu Werke ging. Drei erwerbslose Leipziger Arbeiter stahlen in Leipzig auf der Straße einen unbeaufsichtigten stehenden Kraftwagen und fuhren auf das Land, um auf Gütern, deren örtliche Verhältnisse ihnen durch die frühere Tätigkeit als Landarbeiter vertraut waren, einzubringen. Bei einem Einbruch in Mosheim bei Döbeln erbeuteten sie in einem Bauernhof 50 Stück Hutter. Auf der Weiterfahrt ging ihnen in der Nähe von Hainichen das Benzol aus. Nurzer Hand zupfsten sie in der Nacht im benachbarten Grumbach einer Talsperre 120 Liter Benzol ab und entkamen unerkannt. Als sie auf ihrer Frühlingsreise in Dölschheim bei Froburg daselbstes Manöver wiederholten, stockte der Motor, und das Einbrechertrio suchte mit einem Teil der Beute das Weite. In Leipzig konnten die Einbrecher verhaftet werden. Es wurden ihnen ein weiterer Autodiebstahl und noch mehrere Einbrüche nachgewiesen.

Zwei Flugzeugunfälle

Dresden. An der Straße zwischen Bogdorf und Boltersdorf mußte das Flugzeug einer Dresdener Zigarettenfabrik, dessen Motor in Brand geraten war, notlanden. Dem Führer gelang es nach der Landung, den Brand zu löschen, ehe der Benzintank explodieren konnte. Das Flugzeug mußte mittels Lastauto abtransportiert werden.

Dresden. Als ein 19jähriger, in Dresden wohnhafter Dreherlehrling mit einem Gleitflugzeug auf den Grenadiershöhen in der Nähe des Flugplatzes Heller Übungen ausführte, schlug die Maschine beim Landen hart auf den Boden auf. Der Führer erlitt bei dem Anprall erhebliche innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Um das Präsidium der Landwirtschaftskammer.

Dresden. Wie aus Kreisen der Landwirtschaftskammer verlautet, wird der bisherige Präsident Rittergutsbesitzer Voßgelang-Ebersbach unabhängig von dem Ausgange des Streites mit dem nationalsozialistischen Vizepräsidenten, über den wir seinerzeit eingehend berichteten, seinen Posten nicht wieder antreten. Hierfür sollen auch gesundheitliche Rücksichten maßgebend sein. Ueber seinen Nachfolger ist noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden, jedoch wird mit der Uebernahme des Präsidentenpostens durch den bisherigen Vizepräsidenten Richter-Lautsch gerechnet.

Wettervorausage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 31. März.

Veränderlicher Witterungscharakter. Zeitweise Aufhellung, wechselnd, mit verstärkter Bewölkung und etwas Niederschlag. Temperaturen schwankend, dabei vorwiegend mild. Besonders im Gebirge zeitweilig aufströmende Winde aus Süd bis West. Auch im Gebirge meist Tauwetter.

unter einen anfeindlichen Eindruck machen, wohl und ist erfüllt von einem gesunden Optimismus, der ihn auch in schlechter Lage vor raschem Verzagen bewahrt. Nur gegen Pittschal unterließ ihm ein Versehen, das Partie und den ungetriebenen ersten Preis kostete. Pittschal war im Vergleich zum Vorjahr in besserer Form. Er beendete das Turnier ohne Verlust. Auch der Dresdener Prof. Dr. Wiarda, der sich sogar mit den stärksten Gegnern des Turniers zu messen hatte, weist keinen Verlustzähler auf. Seine hiesigen Siege und Kampfergebnisse gingen aus präzise gespielten Positionspartien hervor. Gegen Gilg lieferte er eine Meisterleistung. Gilg hätte recht auf den Vorjahreserfolg wiederholen können, wenn er sich gegen Wiarda auf die Verteidigung beschränkt hätte; der unbegründete Gewinnversuch verdrängte ihn aber von der Spitze. Von den übrigen Teilnehmern wird Großmeister Mieße wohl am schwersten enttäuscht sein. Schmitt holte gegen Ende noch gut auf, Blümich, der sich sonst immer gegen Schluß der Schachturniere noch auf einen guten Platz vorstellte, war diesmal in der Schlussrunde unglücklich und damit aus dem Rennen geworfen. Von den beiden Dresdnern war Warth in den beiden letzten Runden sichtlich ganz ermüdet, denn daß ihn Fajarowicz in der Vorchlussrunde in einer Hufarenpartie überrennen konnte, ist bei dem sehr vorsichtigen und fast nie auf gewagte Unternehmungen ausgehenden Warth nicht anders zu erklären. Fliegen hat etwas von dem Geiste und der Natur Helling's, doch fehlt ihm die große Turniererfahrung des Berliner Meisters und die nötige Ruhe. Der Jungmeister Bergiebels spielte in diesem seinen ersten Turnier noch etwas besangen.

Der gesamte Schachkongreß ist in allen seinen Turnieren bis zum Schluß in schönster Harmonie verlaufen. Es wurde allseitig anerkannt und von Großstadtzeitungen ausdrücklich lobend erwähnt, daß die Vorbereitungen des Schachvereins Bad Schandau musterhaft waren und daß das Turnierlokal nicht besser hätte gewählt werden können. Besondere Erwähnung erfuhr aber noch die Tatsache, daß die herrliche Umgebung Bad Schandaus den Turnierteilnehmern reiche Gelegenheit bot, auf schönen Spaziergängen nach erstem Kampfe die notwendige Entspannung und Erholung zu finden. Gern werden darum die sächsischen Schachfreunde bei späteren Kongressen sich unseres Bad Schandau erinnern und es auch hoffentlich recht bald wieder aufsuchen.

Legte Drahtmeldungen.

Pariser Tagung eines Unterausschusses des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses.

Paris. Am 11. April tritt in Paris unter dem Vorsitz des ehemaligen französischen Unterstaatssekretärs Gignoux ein Unterausschuss des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses zusammen, der sich in erster Linie mit Montanfragen und verschiedenen Änderungsvorschlägen für den deutsch-französischen Handelsvertrag befaßt wird. Französischerseits nehmen an den Verhandlungen neben dem Präsidenten des Ausschusses der Kammer Etienne Fouché der Präsident des Verbandes für französische Erzeugung und Chemie in sowie der Direktor der Wirtschaftsabteilung am Quai d'Orsay Coullondre teil. Deutschland wird durch Staatssekretär Trendelenburg, Staatssekretär a. D. Simon, Ministerialdirektor Ritter, das Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie Lammer und einige andere Persönlichkeiten der Industrie vertreten sein.

Schweres Eisenbahnunglück infolge Brückeneinsturzes.

Montreal. In der Nähe von Vancouver stürzte eine infolge großer Ueberschneimungen unterpöhlte Eisenbahnbrücke zusammen, als ein Eisenbahnzug über sie hinwegfuhr. Die Lokomotive und vier Wagen stürzten in die Tiefe. Drei Personen wurden getötet.

Wilkins will erneut U-Bootfahrt zum Nordpol versuchen.

London. Sir Hubert Wilkins der bekanntlich im September vorigen Jahres einen erfolglosen Versuch zur Erreichung des Nordpols mit dem Unterseeboot „Nautilus“ unternommen hatte, teilt mit, daß er demnächst den Versuch mit einem anderen U-Boot wiederholen will.

Kritische Lage des aufgelaufenen französischen Passagierdampfers.

Paris. Die Lage des französischen Passagierdampfers „Provence“, der vor einigen Tagen in der Nähe der Dardanellen auf ein Riff gelaufen ist, wird von Tag zu Tag kritischer. Die Passagiere und ein Teil der Ladung konnten von dem italienischen Dampfer „Vienna“ und dem bulgarischen Dampfer „Bulgaria“ übernommen werden. Man befürchtet, daß das Schiff selbst verloren ist. Die türkischen Schlepper konnten sich bisher infolge des hohen Seeganges nicht nähern, um die Schlepptau zu werfen. Die unteren Lagerräume des Schiffes stehen bereits vollkommen unter Wasser. Die Befahrung schließt sich an, das sinkende Schiff zu verlassen. Die „Provence“ ist 16 000 Tonnen groß und befand sich mit etwa 300 Passagieren an Bord auf einer Bergungsreise nach dem nahen Orient.

Absturz verursacht Flugzeugabsturz.

Sidney. Ein eigenartiger Zufall verursachte ein Flugzeugunglück an der Küste von Newföwales. Ein Adlerfalle flog in den Propeller eines Flugzeuges, das von Brisbane nach Sidney unterwegs war. Dieser Zusammenstoß hatte zur Folge, daß das Flugzeug etwa eine englische Meile vor Crowdy Head ins Meer stürzte. Die drei Insassen retteten sich durch Schwimmen und kamen völlig erschöpft ans Land. Das Wrack des Flugzeuges wurde bald darauf zertrümmert von den Wellen an den Strand gespült.

Aufwertungssteuerentung — Mieterhöhung

Der Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine hat sich erneut an die Sächsische Regierung mit einer Eingabe gewandt, in der darauf hingewiesen wird, daß die Mietzinsentung, die die vierte Notverordnung der Mieterschaft gebracht habe, für die ärmsten Bevölkerungsschichten mit dem 1. April ihre Bedeutung dadurch verliere, daß sich von da an die Aufwertungssteuer um 20 Prozent ermäßigt und um diese 20 Prozent die Miete für diejenigen Mieter wieder wächst, denen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen die Mietzinssteuer erlassen worden war. Diese Bevölkerungsschichten würden noch dadurch besonders hart betroffen, daß in der Zwischenzeit die Unterstützungssätze einschließlich der Fürsorgegelder u. a. gerade wegen der Mietzinsentung auf Grund der vierten Notverordnung herabgesetzt worden seien. Unter den härtesten Einschränkungen hätten sich viele der Betroffenen auf die ihnen zustehenden Arbeitslosen- bzw. Fürsorgeunterstützungssätze eingerichtet. Sie könnten von diesen bescheidensten Mitteln nicht eine Erhöhung der Miete befreiten. Die Regierung wird in der Eingabe gebeten, unverzüglich Mittel zur Verfügung zu stellen und die Gemeinden anzuweisen, besondere Fürsorgemaßnahmen zu ergreifen. Es müsse vor allem verhindert werden, daß die davon Betroffenen mit der Mietzahlung in Verzug geraten und sich der Gefahr der Räumungsklage aussetzen würden.

Tages-Chronik.

Zur Jenaer Familientragödie

Jena, 30. März. Die Nachforschungen der Jenaer Polizei haben ergeben, daß Oberlandesgerichtsrat Dr. Meurer, der in der Nacht zum Karfreitag seine Familie erschossen hat, schwer augenleidend war. Am Tage vor der Tat hat er, wie er in einer Mitteilung an eine Verwandte schreibt, sein Todesurteil gehört: „In zwei Monaten blind.“ Das dürfte dem ohnehin schon seelisch schwer bedrückten Manne den Rest gegeben haben. Die sieben Leichen wurden am Dienstag feuerbestattet.

Schweres Unglück beim Sprengrennen

Budapest, 30. März. Aus Bukarest wird ein eigenartiges Sprengrennen gemeldet, das drei Personen das Leben kostete. In Miskolc war eine Pionierabteilung damit beschäftigt, Eisblöcke des Maros-Flusses mit Dynamit zu sprengen. Durch die Unvorsichtigkeit eines Korporals explodierte eine Ekrafitpatrone vorzeitig, wodurch einhundert Kilogramm Dynamit in die Luft flogen. Der Korporal wurde in Stücke gerissen und zwei andere Soldaten tödlich verletzt. Vier Pioniere wurden durch umherfliegende Splitter schwer verletzt, zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

Hoyerswerda. Tödlicher Kraftwagenunfall. Auf der Staatsstraße Bauken-Hoyerswerda, in der Nähe der Ortschaft Groß-Zeiffig, explodierte infolge eines Vergasersbrandes der Benzinbehälter eines Personenkraftwagens. Das Auto rannte gegen einen Baum. Der Lenker, ein Fabrikbesitzer Reich aus Berlin-Zehlendorf, wurde durch die Windschutzscheibe in den Straßengraben geschleudert, wo er tot liegen blieb. Ein anderer Insasse des Wagens, ein Kaufmann Schindler aus Prag, erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch sowie Gesichtsverletzungen und wurde ins Kreis-Krankenhaus Hoyerswerda eingeliefert.

Er mordung einer Greisin. Die 75jährige Witwe Bernika Felsau wurde in ihrer Wohnung in Danzig erdrosselt aufgefunden. Die Tat dürfte bereits am Osterjonnabend verübt worden sein. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Zwei Todesopfer einer Familientragödie. Der 24 Jahre alte Friseur Josef Bertram in Boitrop hat in seiner Wohnung sein zwei Monate altes Kind und sich selbst erschossen. Die Tat ist in einem Anfall von Schwermut begangen worden. Bertram lebte seit einiger Zeit in unglücklichen Familienverhältnissen. Seine Frau war von Hause abwesend.

Ein Schmuggler erschossen. Als bei Strälen (Reg.-Bez. Düsseldorf) ein verdächtiges Schmugglerauto trotz verschiedener Haltesignale der Zollbeamten die Fahrt fortsetzte, wurde es von diesen beschossen. Die Beamten sahen dann dem Auto auf Rädern nach und fanden es etwa einen Kilometer entfernt haltend. Vor dem Auto lag ein junger Mann tot, durchbohrt von den Kugeln der Gendarmen. Der zweite Fahrer hatte sich davongemacht. Im Wagen wurden etwa zehn Zentner aus Holland eingeschmuggelter Kaffee und Tabak gefunden.

Großbrände in Recklinghausen. In Recklinghausen und Umgebung kam es zu einer Reihe von Großbränden. Im Ortsteil Suderwich brannte das Anwesen des Landwirts Michels vollständig nieder. Der Sachschaden beträgt etwa 40 000 RM. Auch im Walde kam es an verschiedenen Stellen, wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit von Spaziergängern, zu größeren Bränden, dem eine große Anzahl von Kiefernbeständen zum Opfer fiel. Im Westerholter Wald wurden durch Brand fünf Hektar Buchen vernichtet. Der Sachschaden beträgt etwa 60 000 Mark.

Vom Tanz in den Tod. Als die Polizei in dem Eisdorf Steinigen eine nicht genehmigte Tanzveranstaltung auflösen wollte, wurde sie von den Teilnehmern mit Flaschen und Steinen beworfen. Da die Haltung der Teilnehmer immer drohender wurde, schoß ein Polizeibeamter auf die Angreifer. Die an den Angriffen unbeteiligte 26jährige Helene Schäfer wurde durch einen Schuß so schwer getroffen, daß sie bald ihrer Verletzung erlag. Ein anderer Teilnehmer wurde durch einen Armschuß schwer verletzt.

Den Ehemann erschlagen. Der 30 Jahre alte Hüttenarbeiter Peter Linz aus Ommerheim (Saargebiet) wurde mit zertrümmertem Schädel in seiner Wohnung tot aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft sind die Ehefrau des Erschlagenen und ein gewisser 27 Jahre alter Josef Klein aus Ommerheim verhaftet worden, deren Beziehungen zueinander schon häufig zu Auseinandersetzungen zwischen dem Ehepaar Anlaß gegeben hatten.

Ein Prinz erschießt seine Geliebte und sich. In dem südfranzösischen Badeort Cap d'Alil bei Monte Carlo hat der tunesische Prinz Ben Agat die Gattin eines früheren Attachés der finnischen Gesandtschaft in Paris, zu der er in Beziehungen stand, erschossen und sich selbst eine schwere Schußverletzung beigebracht. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die beiden freiwillig aus dem Leben scheiden wollten. Man vermutet, daß der Vater des Prinzen die Verbindung seines Sohnes nicht billigte und sie zu verhindern suchte.

Fabrikbrand im Norden Berlins. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach im Norden Berlins in der Brunnenstraße in einer Polstermöbelfabrik Feuer aus, das etwa sechshundert Quadratmeter der Dachkonstruktion vernichtete. Während der überaus schwierigen Löscharbeiten stürzte ein Fahrstuhl vom vierten Stockwerk in die Tiefe. Personen kamen nicht zu Schaden.

Automarder erwischt. Kriminalbeamte verhafteten in Hamburg einen aus Berlin stammenden 20jährigen Kaufmann, der geständig ist, seit Mitte Februar in Berlin sechs Kraftwagen gestohlen zu haben. Er brachte die Wagen zumeist nach Hamburg und verstand es, mit gefälschten Wertpapieren und geänderten Nummern Käufer zu finden. Fünf der Wagen konnten beschlagnahmt werden.

70 000 Menschen besichtigten den Walfisch. Der bei Cuxhaven gefangene Walfisch bildete über Ostern im Hamburger Fischmarkt, wo er von dem Laucher Sievers ausgestellt worden war, eine Sensation, die insgesamt an 70 000 Menschen anlockte. Sogar aus Berlin fanden sich Schaulustige ein, um den Meeresriesen zu bestaunen. Das Tier ist inzwischen derart präpariert worden, daß Verwesung zunächst nicht eintritt. Wahrscheinlich wird der Wal demnächst auch in anderen Städten ausgestellt werden. Mit Firmen in

Bremen, Lübeck und Kiel soll bereits verhandelt werden.

Zwei Kinder im brennenden Schlafzimmer getötet. Von einem furchtbaren Schicksalschlag wurde die Familie Sölbrand in Ganderkesee bei Bremen betroffen. In Abwesenheit der Eltern spielten die beiden Kinder im Alter von drei und vier Jahren im Bett mit Streichhölzern. Als die Eltern zurückkehrten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Das ganze Zimmer stand in hellen Flammen. Die beiden Kinder, ein Junge und ein Mädchen, waren bereits tot.

Kleine sächsische Nachrichten.

Jugend und Naturschutz

Das Sächsische Ministerium für Volksbildung bringt die Verordnung vom 9. Juli 1921 über die Förderung des Naturschutzes durch die Schulen und vom 26. Juni 1922 über Schulwanderungen im Dienste des Naturschutzes in Erinnerung. Ein sächsisches Forstamt hat mitgeteilt, daß an verschiedenen Stellen eines größeren Waldgebietes massenhaft Papierschnitzel auf den Forstwirtschaftswegen und zum Teil auch in den Beständen bemerkt worden seien. Das Ausstreuen und Liegenlassen solcher Papierschnitzel beeinträchtigt die landschaftliche Schönheit und Sauberkeit des Waldes und wirkt auf die im Wald erholungsuchende Bevölkerung abstoßend und verlegend. Das Forstamt nimmt an, daß diese Papierschnitzel bei den Geländespielen der Jugend ausgestreut werden. Die Schulleitungen werden daher vom Ministerium für Volksbildung angewiesen, die Jugend darauf aufmerksam zu machen, daß bei Geländespielen, insbesondere bei Fuchs- und Schnitzeljagden, und auch sonst keine Papierschnitzel ausgestreut werden dürfen.

Regel Osterverkehr

Dresden. Das herrliche Wetter während der Osterfeiertage hatte allerorts einen regen Ausflugsverkehr zur Folge. Auf der Reichsbahn war der Reiseverkehr recht lebhaft, wohl mit einer Folge der verlängerten Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten. Vom 23. bis 28. März wurden auf den Dresdener Bahnhöfen insgesamt 171 153 Ostern 1931-221 823 Fahrkarten verkauft. Zur Bewältigung des Verkehrs mußten 161 Entlastungszüge abgefahren werden, während 146 Entlastungszüge anlangen. Der Verkehr konnte überall glatt abgewickelt werden. Besonders stark war der Verkehr zwischen Berlin und der Sächsischen Schweiz.

Im Kraftverkehr war der Osterausflugsverkehr ebenfalls sehr reger. Auf verschiedenen Linien konnte sogar eine Steigerung des Verkehrs gegenüber dem Vorjahr festgestellt werden.

Zwei Todesopfer einer Liebestragödie

Rositz. Nachts um 4 Uhr wurden die Bewohner des Hauses Hohe Straße 13 durch Revolvergeschüsse geweckt, die in der Schlafkammer des 20 Jahre alten Grubenarbeiters Willy Sander gefallen waren. Nach Öffnung der Tür wurde festgestellt, daß Sander seine Braut, die 17jährige Fabrikarbeiterin Frieda Junghanns aus Altenburg, und sich selbst erschossen hatte. Nach hinterlassenen Abschiedsbriefen scheint der Grund der Tat in getränktem Ehrgefühl zu liegen. Der Vater des Mädchens befindet sich nämlich im Altenburger Landgerichtsgefängnis unter der Beschuldigung in Haft, sich an seiner Tochter Frieda vergangen zu haben.

Ämtlicher Teil.

Reichspräsidentenwahl am 10. April 1932.

Die Stimmkarte für den Zweiten Wahlgang liegt am Sonnabend, d. 2. 4. von vorm. 9-1/2 Uhr und nachm. 4-6 Uhr und am Sonntag, d. 3. 4. von vorm. 11-1 Uhr im Rathaus, Zimmer 3, zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Stimmkarte sind bis zum 3. 4. 1932 hier anzubringen. Nach der Auslegungsfreie wird die Stimmkarte geschlossen. Wählen kann nur, wer in der Stimmkarte steht oder einen Stimmschein hat.

Stadtrat Bad Schandau, am 29. März 1932.

Aufnahme in die Pflichtklassen der hiesigen Berufsschule.

Freitag, den 1. April 1932 vormittags 9 Uhr für Knaben und 10 Uhr für Mädchen.

Meldepflichtig sind alle Knaben und Mädchen, die Ostern 1932 die Volksschule verlassen haben und alle Zugezogenen der Jahrgänge 1930 und 1931. Schulentslassungszeugnisse bzw. Ueberweisungscheine sind mitzubringen.

Ver spätete Anmeldung gilt als unentschuldigter Versäumnis.

Besuch anderer Schulen oder Wegzug ist der Schulleitung zu bescheinigen bzw. mitzuteilen.

Oberl. Führer, Berufsschulleiter.

Nichtamtlicher Teil.

Landmesser M. Heinecke

Ing. u. beeid. Sachverst. beim Amtsgericht Pirna
Pirna, Bahnhofstr. 15 c, nahe der Kraftwagenhaltestelle am Hotel „Goldener Stern“
Fernruf 399

Briefumschläge liefert schnell die Druckeri d. Bl.

Zentral-Sichtspiele

Die große Tonfilm-Operette

Liebeswalzer

mit Willy Fritsch, Eilian Harweh, Georg Alexander u. a. m.

Dazu

tonendes Beiprogramm / Alfa-Tonwoche

Ab heute Mittwoch bis mit Montag täglich 1/2 9 Uhr, Sonntag 1/2 6 und 1/2 9 Uhr — Nummerierte Plätze — Vorverkauf — Erwerblose nur heute Mittwoch und Donnerstag Ermäßigung

Drucksachen von der Elbzeitung

Großer Posten
Blumen Kohl
eingetroffen, Stck. 30-50 d.
Frische Landeler
10 Stck. 95 d
empfehle
Emil Frau

Ein pa. Bullentalk
(Verdubuchnachsuche)
Saat-Hafer
(Kirchhof Gelb) gibt ob
Paul Hofheld, Gutbesel,
Rathmannsdorf Nr. 44

Speisekartoffeln
handverlesen, weiß- und gelbfleischig,
verkauft preiswert
W. Fröde
Rathmannsdorf Nr. 1

Berücksichtigen Sie unsere Inferenten

Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit so vielseitig entgegengebrachten Ehrungen und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank

Emil Richter und Frau Ida
geb. Born

Porschdorf, Ostern 1932

Suchen Sie Geld?

wie Carl. Hyp. Bau- u. Vertriebsg. Kostenl. Veratg. d. **Doktor Lorenz, Reustadt, Sebnitzer Straße 27.**

Familien-

freunde und -leid spiegeln sich im Anzeigenteil der „Sächs. Elbzeitung“ wider. Zeigen Sie darum auch Ihren Freunden und Bekannten alle wichtigen Familieneignisse an

Es ist mir nicht möglich, allen denen, die mich beim Heimgange meines geliebten, treuen Gatten, unseres guten, treusorgenden Vaters

Herrn Paul Alfred Gnaud

durch Wort und Schrift, Blumen spenden und edle Gaben zu trösten suchten, einzeln zu danken. Ich spreche daher hierdurch allen meinen **innigsten Dank** aus. Besonderen Dank Herrn Dr. Barthel für seine aufopfernde Mühe, wie auch den Schwestern des Stadtkrankenhaus Bad Schandau, die sich allezeit in steter Hilfsbereitschaft um den Heimgegangenen bemühten. Auch herzlichsten Dank der Firma Hille & Müller, Porschdorf, der Unterstützungskasse, dem M. G. B. „Volkshor“ für den erhebenden Gesang und das freiwillige Tragen, dem Turnverein Porschdorf und Umg., dem Jugendverein „Union“, dem Naturheilverein, der Frauenvereinigung, sowie Herrn Pfarrer Dr. Polster für seine tröstenden Worte und Herrn Kantor Morgenstern für seine erhebenden Gesänge. Alles das hat unseren wunden Herzen wohlgefallen

Porschdorf, 27. März 1932

In tiefer Trauer

Martha verw. Gnaud

im Namen aller Hinterbliebenen

Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Tote wecken, so würde unsern guten Vater die hübsche Erb' nicht beden.

Ein wirklich treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am Ostermontag abends 8 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser liebste, treusorgendes Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Kröbel verw. gew. Brendler geb. Müller
im kaum vollendeten 39. Lebensjahre

In tiefster Trauer

Johann Müller und Frau als Eltern
im Namen aller Hinterbliebenen

Krippen und Dresden, am 28. März 1932

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. April, nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause aus in Krippen statt

Die Buchbinderei der Sächsischen Elbzeitung

empfiehlt sich zur Ausführung

sämtlicher ins Fach einschlagenden Arbeiten: Neu- und Einbände, Geschäftsbücher nach jeder Angabe, Noteneinbände, Mappen, Kästen, Aufzügen von Wanderkarten auf Leinen, im ganzen und geteilt, Bilder und Plakate auf Pappe usw. Solide und preiswerte Ausführung. Übernahme sämtlicher Reparaturen.

Die Lehren von Schanghai 1932.

Von Oberst a. D. F. Immanuel.

Die Kampfergebnisse um Schanghai haben sich auf Grund der letzten gut beglaubigten Nachrichten soweit geklärt, daß hinreichend zuverlässige Lehren an sie geknüpft werden dürfen.

In allgemein-politischer Hinsicht hat man die Vorgänge um und in Schanghai den „getarnten Krieg“ in China genannt. Keiner der beiden Gegner hat den Krieg erklärt und ihn trotzdem sehr nachdrücklich geführt.

In rüstungspolitischer Beziehung hat sich die Furchtbarkeit der Luftwaffe gegen Massenziele, also Großstädte mit eng zusammengebrängten Häusermassen und mit dicht angehäufte Bevölkerung, herausgestellt und hierin die Erscheinungen des Weltkrieges weit übertrifft.

Die rein militärischen Gesichtspunkte im Rahmen der Lehren von Schanghai bieten eine Anzahl höchwichtiger Erscheinungen. Vergleichen wir die beiden Gegner, so tritt deren grundsätzliche Verschiedenheit auf den ersten Blick deutlich hervor: hier das nahezu wehrlose und kriegsunfähige China, drüben das bis an die Zähne bewaffnete, kriegsbegeisterte, militärisch vollkommen geschulte Japan.

Wenn gesagt wird: „Die Chinesen haben bei Schanghai einen sehr hartnäckigen Widerstand geleistet“, namentlich die Besatzungsfürer, die besetzte Stellung von Kiangwan, das Häusergewirr von Tschapei jäh und lang gegen die weit überlegenen technischen Angriffsmittel der Japaner behauptet, so trifft dies zwar zu und spricht für gewisse soldatische Eigenschaften der Chinesen, die namentlich durch „Maschinengewehrnest“, ganz wie wir Deutschen in den Rückzugskämpfen an der Westfront im Herbst 1918, unterstützt wurden.

Leset die Heimatzeitung!

„Graf Zeppelin“ wieder daheim

Friedrichshafen, 30. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat seine erste Fahrt nach Südamerika abgeschlossen. Die Landung erfolgte in Gegenwart einer großen Zuschauermenge 16.35 Uhr glatt und ohne jeden Zwischenfall trotz ziemlich starken Weststurmes.

Das Luftschiff war am 21. März um 0.33 Uhr in Friedrichshafen gestartet und nach außerordentlich rascher Fahrt, die u. a. auch über Marokko führte, am 23. März um 20 Uhr in Pernambuco glatt gelandet. Für die Postzustellung auf der Strecke Deutschland-Buenos Aires ergab sich infolge der schnellen Fahrt des Luftschiffes eine Rekordzeit.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Ein Schiff mit Verbrechern.

Alle europäischen Häfen lehnen den Empfang dieser lebenden Fracht ab.

Das argentinische Deportierten-Schiff „Chaco“, auf dem die Behörden von Buenos Aires eine größere Anzahl europäischer Verbrecher eingeschifft haben, um sie in ihre Heimatländer nach der Tschechoslowakei, Polen, Rußland und Lettland zurückzuschicken, ist mit seiner lebenden Fracht seit Wochen unterwegs, ohne sie loszuwerden.

Der Dampfer befindet sich augenblicklich im Kaiser-Wilhelm-Kanal mit Kurs auf den polnischen Ostseehafen Gdingen. Allerdings dürften sich seinen Absichten die polnischen Behörden ebenso widersetzen, wie auch im Hamburger Hafen alle Vorbereitungen getroffen waren, um eine Landung der „Fracht“ um jeden Preis zu verhindern.

Der Kommandant erhielt seinerzeit Auftrag, die Deportierten in irgendeinem europäischen Hafen an Land zu setzen. Zunächst versuchte er dies in Las Palmas, dann nahm das Schiff Kurs auf Marseille. Die französischen Behörden, die sein Eintreffen erfahren hatten, schickten ihm aber zwei Torpedoboote entgegen, die sich im Marceller Hafen neben dem Dampfer aufstellten, um zu verhindern, daß auch nur ein einziger Passagier an Land gesetzt wurde.

Sollten die letzten Versuche, die menschliche Fracht loszuwerden, fehlschlagen, so dürfte wohl nichts anderes übrigbleiben, als die Banditen wieder nach Argentinien zurückzuschicken, wo sie dann in Konzentrationslagern untergebracht werden. Deutsche befinden sich, soviel in Hamburg bekannt ist, nicht unter den Deportierten.

Schwere Schlägerei in Herne.

1 Toter, 2 Schwerverletzte.

Herne. Zwischen mehreren Personen im Alter von 19 bis 30 Jahren kam es am Diermontag im Stadtteil Sodingen, nachdem sie vorher reichlich dem Alkohol zugesprochen hatten, zu einer wilden Schlägerei. Mit Messern und Stöcken gingen sie aufeinander los. Bei der Schlägerei wurde eine Person so schwer verletzt, daß sie im Laufe der Nacht gestorben ist, während zwei andere schwerverletzt im Krankenhaus niedeliegen. Drei weitere Personen erlitten leichte Verletzungen. Die Polizei nahm bisher zwei Verhaftungen vor.

Große Unterschlagungen eines Stadtkassenrentanten.

Danzig. Bei einer unvermuteten Revision der Stadtkasse von Neulich durch Beamte des Danziger Senats stellte sich heraus, daß der Stadtkassenrentant Wilhelm Baumgart im Laufe der letzten 3 Jahre Unterschlagungen in Höhe von etwa 45 000 Gulden begangen hat. Baumgart gibt bis jetzt nur einen Teil der Unterschlagungen zu. Er hat die Veruntreuungen bei der Auszahlung von Erwerbslosenunterstützungen in der Weise begangen, daß er von der Danziger Staatskasse höhere Beträge anforderte und auch erhielt, als er an die Erwerbslosen auszahlte. Die Ermittlungen dauern zur Zeit noch an. Baumgart wurde dem Danziger Gerichtsjänquis eingeliefert.

Hamburger Motorsegler ausgebrannt und gesunken.

Kopenhagen. Das 150 Tonnen große deutsche Segelmotorboot „Metha Maria“ aus Hamburg, das sich auf der Fahrt von Harburg nach Nyborg mit 110 Tonnen Stöck befand, ist in der Nähe von Sonderburg Sonnabend nacht in Brand geraten. Die Besatzung konnte sich nach zündender Fahrt im Rettungsboot in Sicherheit an Land bringen. Das Schiff brannte aus und sank. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß eine Petroleumlampe im Motorraum explodierte. Das Schiff war mit 40 000 Mark versichert.

22 Fachten gesentert. — 5 Tote.

Sydney. Durch eine plötzliche Sturmwelle wurden 22 Fachten, die vor dem Wadestrand von Adelaide lagen, zum Sinken gebracht. 75 Menschen kämpften mit den Wellen um ihr Leben, 5 ertranken.

Goethe-Fest in der Sowjetunion.

Moskau. Am Ostermontag fand in Moskau eine Goethe-Feier statt, an der der Außenminister Litwinow, dessen Stellvertreter Grestinski, der deutsche Botschafter V. Dirksen sowie der polnische und österreichische Gesandte teilgenommen haben. Ansprachen hielten in deutscher und russischer Sprache Prof. Braude und Prof. Kjasanow, die die Bedeutung Goethes für die Weltliteratur hervorhoben.

Kleiner Welt-Spiegel.

Nach einer Meldung aus Angora soll eine grundsätzliche Einigung über die Frage der Osmanischen Schuld erzielt worden sein. Es handelte sich um eine Herabsetzung des Gesamtbetrages und um eine Aenderung des Zahlungsmodus.

Die persische Regierung hat die italienische Regierung aufgefordert, eine Marinemission nach Persien zu entsenden, um eine persische Kriegsmarine zu organisieren. Persien hat in Italien drei Kanonenboote bestellt.

Bei der Feierlichkeit der Begrüßung der Kongresslagge wurden in Bombay 102 Personen verhaftet. Auch in Madras, Allahabad und anderen Plätzen fanden zahlreiche Verhaftungen von Kongressfreiwilligen statt.

Aus der Tschechoslowakei.

Blutige Zusammenstöße zwischen Streikenden und Gendarmerie im nordböhmischem Industriegebiet.

Prag. Am Laufe des Dienstag kam es in Brüx, Komotau und Görkau zu scharfen Zusammenstößen zwischen der zahlreich in das nordwestböhmischem Streikgebiet kommandierten Gendarmerie und den von den Kommunisten geführten streikenden Bergarbeitern. Eine kommunistische Versammlung in Görkau wurde verboten, jedoch kamen Streikende aus der ganzen Umgebung in großen Zügen nach der Stadt geführt von dem kommunistischen Abgeordneten Hadel. Die Gendarmen wurden mit Steinen beworfen, wobei vier von ihnen verwundet wurden. Die Menge versetzte sich, als die Gendarmerie Miene machte, Feuer zu geben. Gegen Abend griffen etwa 1000 Streikende, um die Arbeiten des Julius-Schachts zum Stillstand zu bringen, eine Gendarmerieabteilung an, die den Zugang zum Schacht abspernte. Auch hier wurden mehrere Gendarmen durch Steinwürfe verletzt. Nun wurde der Befehl zum Schießen gegeben. Nach amtlicher Nachricht soll nur eine blinde Salve abgegeben worden sein. Die Arbeiter selbst behaupten jedoch, daß 7 von ihnen leicht und 2 schwer verletzt auf dem Platze geblieben seien. Weiter seien 2 Arbeiter sowie der Abgeordnete Hadel durch Bajonettschläge verwundet worden.

Da die Menge nicht wich, mußte Militär herbeigerufen werden. Zwei Bataillone des Infanterieregiments 46 aus Komotau marschierten am Stadtplatz auf und stellten Maschinengewehre auf. Daraufhin ging die Menge sofort auseinander. Nach einiger Zeit konnte das Militär wieder zurückgezogen werden. Die Städte im ganzen nordwestböhmischem Kohlenrevier sind von Gendarmeriepatrouillen besetzt. Die Aufregung in der Bevölkerung ist groß.

Auch in der Umgebung von Mährisch-Strau ist es am Dienstag wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Gendarmerie gekommen. Die einmal in Bewegung geratene Menge läßt sich kaum mehr beruhigen, sondern folgt eher den kommunistischen Losungsworten.

Krankenversicherung läßt Tageskasse eines Stadttheaters pfänden.

Troppau. Da die Krankenkassenbeiträge für die Mitglieder des Troppauer Stadttheaters für Januar und Februar noch nicht gezahlt worden waren, hat die Krankenversicherungsanstalt am Diermontagnachmittag die Tageskasse des Theaters mit 1500 tschechischen Kronen pfänden lassen.

Turnen / Spiel / Sport

Turngau Meißner Hochland D.

Turner-Fußball.

1b. Krippen I. — 1b. Dresden-Grüna I. 5:5 (4:1)

Eine äußerst spannende Angelegenheit war wieder einmal dieser Kampf in Krippen. Mit einem wunderbaren Schied begannen die Einheimischen das Treffen. Schon in der 30. Minute hatten Kurt Eißelt und Wagner mit je 2 Treffern ihre Farben in Führung gebracht. 4 : 0 für Krippen! Das war natürlich unseren Gästen doch zu viel. Trotz größter Anstrengung konnten sie bis zur Halbzeit nur ein Tor ausholen. Alle diejenigen, die an einen einwandfreien Sieg der Krippener geglaubt hatten, mußten nach der Pause sehen, daß sie sich verrechnet hatten. Von nun an übernahm Grüna das Kommando. Zu allem Unglück hatte sich unsere Läuferreihe in der ersten Halbzeit derart ausgegeben, daß sie jetzt vollständig versagte. Die Grünaer schossen hintereinander ebenfalls 4 Tore. Man sah im Lager der Einheimischen viele verdubelte Gesichter. Aus einer 4 : 0 Führung wurde ein 4 : 5. Wenn bis dahin das Spiel schon ziemlich hart war, so wurde von nun an mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln gekämpft. Vielleicht hat sich doch der Unparteiische das Spiel etwas zu sehr aus den Händen nehmen lassen. Die letzten 10 Minuten gehörten wieder den Krippenern. Endlich gelangt den Einheimischen der Ausgleich. Eine feine Flanke kommt von links zum freistehenden Eißelt I.; dieser schießt schnell entschlossen hoch und unhaltbar auf's Tor. Als der Schlußpfiff ertönte, waren beide Mannschaften mit dem Ergebnis zufrieden.

Weitere Ergebnisse.

Großharthau I gegen Rammenau I 2 : 3 (1 : 1), Elstra I gegen Fauschwitz I und II, Komb. 4 : 1 (2 : 1), Rammenau I gegen Goldbach I 5 : 3 (3 : 2), Großharthau I gegen Arnsdorf I 3 : 5 (2 : 3), Arnsdorf I gegen Seelitzstadt I 5 : 1 (2 : 0), Großharthau II gegen Rammenau II 0 : 0 (0 : 0), Großharthau III gegen Seelitzstadt II 1 : 0 (0 : 0), Elstra II gegen Großharthau II 2 : 1 (0 : 0).

Der Wintersport kam noch einmal zu seinem Recht. Die Läufe bei der Harnpelbaude im Riesengebirge sahen Leupold erneut in Front, der Breslauer gewann damit einen Wenderpreis endgültig. — Das Heinrich-Adolf-Springen bei Schreberhau wurde von dem jugendlichen Kraus-Haradtsdorf gewonnen. Es wurden Sprünge von glatt über 50 Meter gezeit. — Der Menjel-Lauf sah den Reinerger G. Schmidt erfolgreich. Im Oberschlesienlauf über dieselbe Strecke triumphierte der Gleiwitzer Smaczny. — Die Oster-Ski-Kennen auf dem Zugspitzplatz hatten in der Kombination (Abfahrt, Sprunglauf und Slalom) den Davoser Prager als Sieger vor Bader-Parrentkirchen, Schmidt-Garmisch und D. Lantfcher.

Das 2. Eishockeyspiel Deutschland-Schweden brachte den Deutschen die Revanche für die Niederlage des Vortages. Sie legten nach vorzüglichem Spiel verdient 4 : 2. Brück, Ball und Jaenede hatten einen großen Tag. Sonja Henie und Friß Burger fanden mit ihren Darbietungen wieder rauschenden Beifall.

Der deutsche Handballmeister, Polizei SV-Berlin, unterlag auf seiner Westdeutschlandreise in Aachen der dortigen Alemannia mit 5 : 13. Hagen 05 hingegen wurde mit 9 : 6 abgefertigt.

Berlins Rugby-Meisterschaft wurde jetzt auch entschieden. Tennis-Borussia holte sich den Titel durch einen 8 : 0-Sieg über den Berliner Rugby-Club.

Brandenburgs Turnerhandballer spielten in Königsberg gegen eine Mannschaft des dortigen Turnbezirks 6 : 6. Danzig wurde von Brandenburg mit 8 : 6 besiegt.

Brenn verlor bei den dänischen Hallentennis-Meisterschaften in Kopenhagen im Herreninzel-Schlussspiel gegen den dänischen Hallentennispezialisten Ulrich 3 : 6, 3 : 4, 6 : 4, 4 : 6. Die Damenkämpfe brachten wieder Triumphe von Fr. Krahwinkel und Fr. Weig.

Die deutschen Amateurbogmeisterschaften wurden in München vor überfülltem Haus beendet. Die neuen Meister sind: (vom Fliegengewicht aufwärts) Ausbök-München, Spannagel-Barmen, Schleinkofer-München, Donner-Berlin, Campe-Berlin, Bernlöhr-Stuttgart, Schiller-München und Boosen-Köln.

Die Billard-Weltmeisterschaft der Amateure wird augenblicklich in New York ausgetragen. Nach der 4. Runde führt der Deutsche Boensgen vor Corby, Soussa und van Belle. Boensgen fertigte in dieser Runde den Holländer Dommering mit 400 : 320 P. ab. Beide benötigten 15 Aufnahmen. Boensgens Höchstserie war hierbei 161, sein Gegner kam nur auf 86.

Volkswirtschaft.

Dresdener Börse vom 29. März. Die erste Börse nach den Feiertagen verlor in luftloser Haltung, die Mehrzahl der Märkte blieb ohne jeden Umsatz. Soweit Veränderungen eintraten, bewegten sie sich überwiegend nach unten. Zwidauer Kammgarn, Köstler Leder, Schöffelhoj und Vereinigte Strohhof je minus 2 Prozent, Vereinigte Fäbder und Radeberger Exportbier je 1,5 Prozent schwächer. Commerzbank 1,5 Prozent niedriger, Schubert & Salzer 2 Prozent höher. Pfandbriefmarkt bei kleinerem Geschäft gut gehalten, Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden, Serie 4, bei höheren Umsätzen 2 Prozent gebessert. Fonds ohne Veränderungen.

Dresdener Produktenbörse.

Dresden, am 29. März 1932. Weizen 76 Kilogramm 251 bis 256; Roggen 74 kg 208—213; Futter- und Industrieernte 175—184; Sommergerste sächs. 187—198; Hafer inf. 154—162; Weizen zur Saat 23—25, Lupinen zur Saat blaue 16—17, do. gelbe 21—23; Pelusiten 22—24; Erbsen gelbe kleine 26—28, Erbsen Waltersbacher 21—23; Kaffee liebenbüngerer 98-94 164—166; do. böhmischer 98-94 167—172; Trockenkaffee 91—93; Steinfischöl ca. 33 Prozent 11—11,4; Zuckerschnitzel ca. 60 Prozent 10,5—10,8; Kartoffelsoden 19,75—20; Futtermehl 13,25 bis 14,25; Weizenkleie 10,7—11,1; Roggenkleie 11,2—12,7; Kaffee-Auszug 45,75—47,5; Wädrermundmehl 39,75—41,5; Inlandsweizenmehl Auszug 43,25—45,25; Grieslermundmehl 26—27,5; Weizenmehl 22,5—24; Roggenmehl Type 70 Prozent 31—32.

Devisenhöchstbeträge für April.

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat April 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen nur bis zur Höhe von 55 Prozent in Anspruch nehmen dürfen. Für die diesen Betrag übersteigenden Zahlungsverbindlichkeiten werden die Firmen auf die Inanspruchnahme von Lieferantenkredit und die Ausnutzung der Kreditlinien des Stillhalteabkommens verwiesen.

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Effektenbörse stand am Dienstag unter dem Eindruck der pessimistischen Kreuger-Erklärung, was sich vor allem in einer Schwäche aller Auslandspapiere ausdrückte. Svenska verloren erneut 5 M., Ghade wurden zeitweise bis zu 8 M. schwächer gehandelt. S. G. Farben sanken um 3 Prozent. Die Kurse bröckelten bei kleinstem Geschäft fast durchweg um 1—2 Prozent ab. Nur Mansfeld gewannen 1 Prozent und deutscher Eisenhandel 2 M. G. 1 1/2 Prozent. Von Montanwerten lagen Gelsenkirchen 2, Hapener 1 Prozent niedriger. Kaliverte konnten sich verhältnismäßig gut halten. Am Elektromarkt verloren Siemens 2, Schudert 1 1/2 und AEG 1 Prozent. Am Rentenmarkt war die Haltung nicht einheitlich.

Am Geldmarkt war die Nachfrage ziemlich lebhaft. Tagesgeld wurde mit 6,5 Prozent und darüber genannt. Privatdiskonte angeboten.

Am Devisenmarkt ist die außerordentlich feste Haltung des englischen Pfundes besonders bemerkenswert. Es wurde gegen Kabel New York mit 3,78—80 gehandelt. Der Dollar wurde in Paris mit 25,38, in der Schweiz mit 5,165 und in Holland mit 2,5770 notiert.

Devisenkurse. Dollar 4,209 (Geld) 4,217 (Brief), engl. Pfund 15,89 15,93, holl. Gulden 170,08 170,42, Belg. (Belgien) 58,66 58,78, ital. Lira 21,79 21,83, dän. Krone 87,61 87,79, norm. Krone 84,12 84,28, franz. Franken 16,57 16,61, tschech. Krone 12,465 12,485, Schweiz. Franken 81,52 81,68, span. Pseta 31,97 32,03, schwed. Krone 85,31 85,49, österr. Schilling 49,95 50,05.

Berliner Produktenbörse.

Die Berliner Produktenbörse vom Dienstag eröffnete in recht fester Haltung. Promoter Roggen und Weizen wurden mena auf

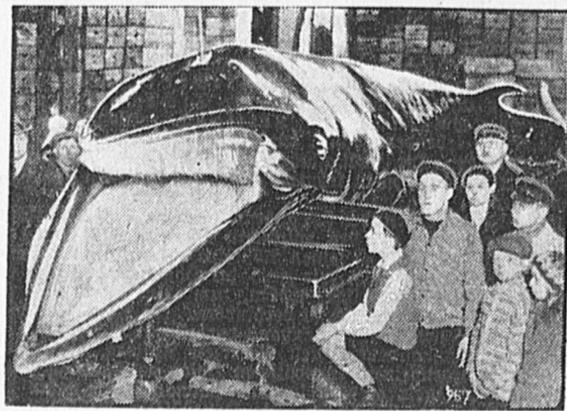
den Markt gebracht. Nach Inlandsroggen zeigte sich verstärkte Nachfrage. Es wurden um etwa 3 Mark höhere Preise erzielt. Effektiver Weizen konnte seinen Preisstand um 2 Mark erhöhen. Am Markt der Zeitgeschäfte gewannen die vorderen Sichten für Weizen 2 Mark. Roggen und Weizen zur Serbifizierung waren wenig verändert.

Notierungen vom 29. März

Für 1000 kg:	Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Weizen, märk.	Futtererbsen	15,00—17,00
Roggen, märk.	Pelusiten	16,50—18,50
Braugerste	Ackerbohnen	15,00—17,00
Futtergerste	Wicken	16,00—19,50
Hafer, märk.	Lupinen, blaue	11,00—12,00
Für 100 kg:	Lupinen, gelbe	15,00—17,00
Weizenmehl	Serradella	32,00—38,00
Erbsenmehl	Leintuchen	11,80—12,00
Erdnussmehl	Trockenschnitzel	9,00—9,20
Roggenmehl	Sojabohnenschrot	
Weizenkleie	ab Hamburg	12,00

Hoher Ausfuhrzoll auf gebrauchte Stidmaschinen

Blauen. Der Industrie- und Handelskammer Blauen ist es nach monatelangen Bemühungen und Vorstellungen bei der Staatsregierung und den zuständigen Stellen der Reichsregierung gelungen, die für die vogtländische Stickerei- und Spitzenindustrie gefährdend gewordene Ausfuhr von gebrauchten Stidmaschinen so gut wie unmöglich zu machen. Am 27. März ist eine Verordnung der Reichsregierung in Kraft getreten, nach der auf gebrauchte Stidmaschinen und deren Teile ein Ausfuhrzoll von 800 RM je Doppeltentner erhoben wird. Damit dürfte die in den letzten Wochen leider mehrfach erfolgte Abwanderung deutscher Maschinen, namentlich nach England, für die Zukunft unterbunden sein.



Der Walfischfang in der Elbmündung.

Ein seltener Fang wurde in der Nähe von Cuxhaven gemacht. Ein Finn-Wal der ein Gewicht von 12 000 Pfund und eine Länge von 8 Metern hat, lief sich in den Grodenen Staken fest und wurde von dort mit einem Bergungsdampfer herangeholt. Den Landern gelang es nach sehr viel Mühe und nachdem das Tier mehrere dicke Eisenketten und Trossen zerrissen hatte, den Wal von den Staken herunterzuziehen und in das Wasser zu bringen. Es ist seit Menschen-gedenken der erste Fall, daß ein Wal in der Elbmündung gefangen worden ist. Unter Bild zeigt den Wal in Hamburg.

Das tägliche Rundfunkprogramm.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 31. März
Leipzig-Dresden

6,30 Junggymnastik, anschließend Frühkonzert; 12,00 Hagdn-Gedenkfeier der Desterreichischen Bundesregierung; Uebertragung von Wien; 13,05 Mittagskonzert; 14,30 Erwerbslosen-konzert; Farbige gegen weiße Arbeit; 16,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Erotische Krankheiten; 18,15 Steuerkonzert; 18,50 Die europäischen Sender und ihre Sendings; 19,05 Der Angestellte im Arbeitsrecht; 19,30 Konzert; 21,00 Joseph Haydn, aus seinem Leben und Werk; 22,30 Nachrichtendienst; Funkhilfe.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten, 10,05 Wetterdienst und Verkehrspunkt; 10,10 Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk N.G.; 12,00 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen; 15,40 und 17,30 Wirtschaftsnachrichten und Wettervorausage.

Königsruherhausen.

6,25: Wetterbericht. — 6,30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. — 10,35: Neueste Nachrichten. — 11,55: Wetterbericht. — 12,00: Berliner Programm. — 13,30: Neueste Nachrichten. — 14,00: Konzert. — 15,00: Kinderstunde. Runterbuntes von Haydn. — 15,30: Wetter- und Börsenberichte. — 15,45: Frauenstunde. Erleichterung der Hausarbeit durch zweimäßige Körperhaltung. — 16,00: Pädagogischer Funk. Erhaltet der Schule die Landschulheime. — 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17,30: Vom Werden heutiger Künstler. (Nolde und Barlach, Die Enzianmunder Hochalpiens.) — 18,30: Spanisch für Fortgeschrittene. — 18,55: Wetterbericht. — 19,00: Führerin — Verführerin Musik. — 19,20: Vorschau auf das April-Programm. — 19,30: Stunde des Landwirts. Aus der Praxis des bäuerlichen Wirtschaftsberaters. — 19,55: Wiederholung des Wetterberichtes. — 20,00: Aus Leipzig: Konzert. Leipziger Sinfonie-Orchester. — 21,00: Aus Leipzig: Joseph Haydn. Aus seinem Leben und Werk. — Danach: Abendunterhaltung. Tänze und Märsche von Tschakowitsch. Notstandsorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.

Der Reichsbankausweis

Notendeckung 25,4 Prozent.

Berlin, 30. März.

Nach dem neuen Ausweis der Reichsbank vom 23. März 1932 hat sich in der dritten Märzwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 51,1 Mill. auf 3715,9 Mill. RM. erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 110,8 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 107,3 Mill. auf 4005,9 Mill. RM., derjenige an Rentenbanknoten um 3,5 Mill. auf 404,5 Mill. RM. verringert. Dem entsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 22,7 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 491,5 Mill. RM. eine Zunahme um 147,0 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,7 Mill. auf 1019,3 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Gold um 0,2 Mill. auf 877,1 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,5 Mill. auf 142,2 Mill. RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,4 Prozent gegen 24,8 Prozent in der Vorwoche.



(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Um elf Uhr hielt das Auto von Macdonald vor der Tür. Er kam etwas feierlich.

„Frau Baronin, ich habe mit tiefem Schmerz vernommen, was sich hier zugegetragen hat. Nehmen Sie bitte mein aufrichtig gemeintes Beileid entgegen.“

„Danke, Herr Macdonald. Ich habe Sie zu sprechen gewünscht, weil Sie gestern noch mit meinem unglücklichen Gatten verhandelt. Ich ahne den Inhalt der Unterredung und möchte Ihnen mitteilen, daß ich gewillt bin, das Gut so lange selbst zu bewirtschaften, bis ich in der Lage bin, Ihnen die Schulden zurückzahlen zu können. Ich hoffe, daß Sie mir diese Möglichkeit lassen.“

„Aber, gnädige Frau, ich habe die größte Hochachtung vor Ihrem Entschluß. Natürlich bin ich gern einverstanden und wünsche Ihnen alles Glück dazu. Wenn ich Ihnen sonst noch meine Hilfe anbieten darf, Frau Baronin?“

„Ich danke Ihnen, Herr Macdonald. Ich besitze aus dem mir von Ihnen überlassenen Betrag fast noch alles und hoffe, daß es reicht.“

„Haben Sie einen tüchtigen Verwalter? Ich wäre sonst in der Lage, Ihnen eine geeignete Persönlichkeit nachweisen zu können.“

„Ich habe das Vertrauen zu Herrn Byrd, daß er hier nach dem Rechten sieht; im übrigen werde ich mich selbst um die Entwicklung der Farm kümmern. Ich bin es meinem armen Gatten schuldig, daß ich seinen Namen nicht in Un-ehre zurücklasse.“

„Ihr Entschluß verdient meine größte Hochachtung, gnädige Frau. Ich bedaure unendlich, daß es so weit hat kommen müssen. Vielleicht lernen Sie mit der Zeit auch diesen schweren Schicksalschlag überwinden.“

„Ich werde die Schuld, die ich mir an dem Tode meines Gatten zuschreiben muß, nie ganz vergessen.“

„Schuld — nun ja — Ihr Gatte hat in Verzweiflung gehandelt. Ihr Schritt mag ihn zu diesem unglücklichen Entschluß geführt haben. Aber von Schuld dürfen Sie deshalb doch nicht sprechen, Frau Baronin. Schuld war Herr von Wendheim selbst. Sie dürfen sich nicht mit Vorwürfen quälen, Frau Baronin. Das ändert die Sache nicht. So, wie die Verhältnisse heute liegen, dürfte es einem tüchtigen Menschen immerhin noch gelingen, Ordnung in das Chaos zu bringen. Sie trauen also Herrn Byrd diese Aufgabe zu? War er nicht seither lediglich ein Cowboy?“

„Gewiß, aber er ist in Wirklichkeit etwas anderes. Ich weiß, ich schenke ihm mein Vertrauen nicht umsonst.“

„Um — ich will Ihre Entschlüsse in keiner Weise beeinflussen, gnädige Frau. Ich hätte nur im Ernstfalle mein Recht suchen müssen, das werden Sie einsehen. Ich bin bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Ich habe Herrn von Wendheim ein Angebot gemacht, das er hätte akzeptieren können. Daß er den Tod vorzog, liegt allerdings mehr in Ihrer Weigerung, zu ihm zurückzukehren. Ich will das nicht abstreiten. Wiederum war es ein Schritt, den nur ein

innerlich haltloser Mensch begehen konnte. Was Sie hier auch tun und lassen werden, Frau Baronin — ich werde Ihnen keine Schwierigkeiten bereiten. Nun ich weiß, daß Sie selbst die Fäden in die Hand nehmen wollen, bin ich ganz beruhigt.“

„Ich danke Ihnen für Ihr Entgegenkommen, Herr Macdonald. Ich weiß noch nicht, ob ich dauernd hierbleiben werde. Es ist möglich. Aber das weiß ich bestimmt, daß ich diesen Boden nicht verlasse, bevor nicht der letzte Cent bezahlt ist.“

„Alle Achtung vor Ihnen, gnädige Frau. Wenn eine Frau sich eine so große Aufgabe vornimmt, so muß man sie bewundern. Es ist nur heute, in dieser tragischen Stunde, nicht die Gelegenheit, über das zu sprechen. Die Nähe des Toten legt den Lebenden einen Zwang auf. Aber ich möchte dennoch nicht verfehlen, wiederholt vor Ihrem Entschluß meine Hochachtung auszusprechen. Sie haben das Richtige nach Lage der Dinge ergriffen. Wenn Sie sagen: Sie gehören hierher, Sie haben den Namen Ihres Gatten zu verteidigen, so bekennen Sie damit offen, daß Sie im Grunde Ihres Herzens eigentlich keinen Groll gegen ihn haben, daß Ihre Scheidungsabsicht anderen Motiven entsprang.“

„Mir tat Hans leid“, sagte sie leise. „Ich habe ihm zu weh getan. Und doch — ich konnte es nicht ändern. Aber seine stummen Augen klangen mich an. Ich hätte lieber schweigen müssen. Duld. So wirst mich der Jammer fast zu Boden.“

„Gnädige Frau, wir sind alle Menschen und können nur handeln wie Menschen. Ich als Amerikaner sehe Ihren Entschluß mit anderen Augen an. Vor einer klünnen Tat hat die Welt immer Bewunderung. Und Ihr Entschluß läßt Kühnheit vermuten. So gehen Sie denn ans Werk. Lassen Sie die „Ilse-Farm“, wie Ihr Gatte sie getauft hat, zu dem werden, was sie hätte werden sollen. Das wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen.“

Macdonald erhob sich, ordentlich vor sich selbst gehoben über seine wohlgeformten Worte. Er hatte erreicht, daß diese Frau ihn immerhin dankbar sein mußte. Und das war etwas, das er mit leichtem Schmunzeln feststellte.

Als er wieder fort war, kam erst Leben in Ilse. Sie trat auf den Hof, schreute alle trüben Gedanken von sich und gab mit klarer und lauter Stimme ihre Befehle. Sie war nicht umsonst die Tochter eines Dekonomen. Sie wollte es sich zutrauen, dem Boden seine Schätze zu entreißen.

Und die Arbeiter gehorchten ihr willig. Es war, als ob die Nähe dieser bleichen Frau ihre Arbeitskraft steigerte. Bill Byrd war überall, überwachte mit scharfen Augen alles.

Am anderen Tag begrub man die sterblichen Reste des Herrn von Wendheim wunschgemäß an der Stelle am Bach, da Ilse so oft auf einem Stein gesessen und über das weite Land geblickt hatte. Vier Männer trugen den Sarg. Ein Pfarrer von Winnipeg war gekommen, der die Leiche einsegnete.

Ilse schritt gesenkten Hauptes, mit wallendem schwarzen Schleier hinter dem Sarg her, innerlich etwas ruhiger, denn der Trieb und die Verantwortlichkeit machten sie starr.

Es war ein stilles Begräbnis. Doch hatte ihr durch Byrd sein Beileid ausgesprochen. Er wagte nicht, in diesem Moment die trauernde Frau zu besuchen, seine Nähe mußte auf sie aufreizend wirken. Er wollte allen Schein vermeiden, was Frau Ilse nur im entferntesten an Eberhard Greiner erinnern konnte. Er empfand es selbst als unschicklich, in diesem Augenblick überhaupt daran zu denken.

Er kannte den Entschluß der jungen Frau, auf der Farm zu bleiben. Und er würde nicht daran rütteln. Ihre Seele war jetzt viel zu erschüttert.

Vielleicht, wenn sie ruhiger wurde, daß ihr dann Gedanken kamen, die er fördern konnte, vielleicht.

Er glaubte es nicht.

Er hatte diese Frau doch anders eingeschätzt und war selbst überrascht, wie selbstverständlich sie das Amt übernommen, die Farm zu behalten. Seine Tätigkeit war eigentlich erledigt. Er konnte heimfahren.

Ob für seinen Auftraggeber je noch eine Hoffnung bestand, das mußte die Zukunft lehren.

Er wagte, daran zu zweifeln.

Ilse von Wendheim an ihren Vater:

Lieber Vater! Liebe Mutter!

Ich muß hiermit die schmerzliche Pflicht erfüllen, Euch mitzuteilen, daß mein Gatte aus dem Leben geschieden ist. Er hat den freiwilligen Tod gewählt, und ich klage mich an, an diesem Tod die Schuld zu tragen. Als ich Deinen letzten Brief erhielt, lieber Vater, in dem Du mir die Wahrheit über das Geld mitteiltest, sagte ich den Entschluß, mich von Hans für immer zu trennen. Ich verließ ihn. Er muß sich das so zu Herzen genommen haben, daß er sich in der Verzweiflung erhob. Ich bin Witwe geworden. Aber die Schuld wird ewig auf mir lasten. Ich habe Hans doch sehr geliebt und trauere aufrichtig um ihn. Ich wollte ihn auch nicht verlassen, weil ich ihn etwa nicht mehr liebte, sondern weil ich das Vertrauen und die Achtung vor ihm verloren hatte.

Ich habe mich entschlossen, hier zu bleiben. Die geschäftliche Entwicklung der Farm steckt erst in den Anfängen. Es war nötig, Gelder aufzunehmen, die zurückgezahlt werden müssen. Ich kann es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren, dieses Land zu verlassen, ohne die Schulden meines verstorbenen Mannes restlos getilgt zu haben. Ich hoffe, daß mir dies in kurzer Zeit gelingt und daß es mir dann auch möglich sein wird, Deine Verbindlichkeiten an Herrn Greiner abzutragen.

Du wirst sagen, ich nehme mir viel vor, aber ich habe eine Aufgabe übernommen und die ist, jedermann wieder klar und ohne Schuld in die Augen schauen zu können. Mein Leben wird fortan ganz der Arbeit gewidmet sein. Kinder waren mir in dieser kurzen Ehe versagt, ich verwalte das Gut mit einem treuen Menschen, der sich mir über die schlimme Zeit sehr hilfreich und laktvoll erwiesen hat.

Was ich mir wünsche, ist die Ruhe des Herzens, die ich verloren habe. Ich bereue die Ehe mit Hans nicht, ich bedauere nur, daß er es mir gegenüber an der Aufrichtigkeit hatte fehlen lassen, die nötig gewesen wäre, eine harmonische Ehe in allen Teilen zu gewährleisten. Das war sein Fehler, und daran ging unsere Ehe zugrunde; sie zerbrach an der Lüge, die ich nicht verzeihen konnte. Hätte ich allerdings geahnt, welche furchtbaren Folgen mein Schritt nach sich ziehen würde, ich hätte bei Hans ausgeharrt, denn er tat es schließlich, was ich ihm von Herzen glauben will, aus Liebe zu mir.

(Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen

Bergsteigen in Europa und Indien.

Von Professor Dr. G. D. Dyhrenfurth,
Leiter der Internationalen Himalaja-Expedition.

Seit ich wieder in Europa bin, habe ich schon allerlei Fragen über mich ergehen lassen müssen. Wenn ich für jede Antwort nur eine Reichsmark bekäme, hätte ich die gesamten Expeditionskosten — und die wären nicht unerheblich! — bald herein. Und was wird nicht alles gefragt! (Ganz im Vertrauen — auch sehr viel dummes Zeug.) Selbst unter den Bergsteigern herrschen vielfach durchaus irrige Vorstellungen. Es ist eben doch ein himmelweiter Unterschied, ob man in den Alpen, in der Hohen Tatra, allerfalls noch in den Pyrenäen, Korsika, Norwegen Bergfahrten unternimmt oder ob man einen der Riesengebirge des Himalaja angreift. Die Alpen sind bekanntlich in weitgehendem Maße erschlossen, Zugangsschwierigkeiten gibt es überhaupt kaum mehr, die modernen Verkehrsmittel enden meist erst am Fuße des Berges oder höchstens wenige Stunden davon entfernt. Der Anmarsch zur Hütte ist vielfach fast ein Spaziergang oder allenfalls ein kurzer Trainingsmarsch. In den meisten wichtigen Alpenbergen findet man in etwa halber Höhe gute Unterkunft, in den Stalpen förmliche Gasthäuser mit richtigen Betten und tadelloser Verpflegung, in den Westalpen wenigstens unbewirtschaftete Hütten mit Matratzenlager, Decken, Kochgelegenheit usw.

Ich höre schon die entrüsteten Protestrufe vieler Alpinisten, die sich gegen diese nur für Normaltouren zutreffende Charakterisierung zur Wehr setzen. Nun — zur Beruhigung: Ich bin selbst ein sehr erfahrener Alpen-Bergsteiger und habe mehr als 700 Gipfel in den verschiedensten Gruppen der West- und Ostalpen gemacht, darunter viele Erstersteigungen, Neutouren und ungewöhnliche Routen. Ich habe auch in den Alpen oft das Zelt benützt, zahlreiche Freilager (Nobivats) durchgemacht usw., also eine gewisse Sachkunde ist mir nicht abzusprechen. Trotzdem oder vielmehr gerade deshalb sage ich nochmals: Zwischen dem Bergsteigen in den Alpen und im Himalaja ist ein himmelweiter Unterschied.

Während wir zunächst einmal beim Anmarsch. Dieser dauerte in unserem Falle drei Wochen und führte uns von der letzten Bahnstation Darjeeling durch tropischen Urwald und über drei noch im Winterschnee begrabene Hochpässe, von denen gleich der erste, der Kung La, 5000 Meter hoch ist, also 200 Meter höher als der Mont Blanc. Und das mit einer Karawane von 400 Trägern! Was das allein hinsichtlich Verpflegung und Ausrüstung für Schwierigkeiten machte, darüber könnte man ein ganzes Buch schreiben. Es mag anmaßend klingen, aber es ist die laute Wahrheit: Vereits dieser Anmarsch stellte eine sehr große Leistung dar, nicht nur an Strapazen, sondern vor allem organisatorisch.

Als wir dicht vor dem Kung La schlechtes Wetter und starken Schneefall bekamen, desertierten zahlreiche Kulis. Als wir mit einer noch etwa 200 Mann starken Karawane im ersten nepalesischen Dorf Khunja ankamen, wo wir Proviant und frische Träger auszuheilen hofften, war beides — nicht vorhanden. Als wir uns endlich im Stadelager Pangpema am Nordwest-Fuß des Kung-Lang-Gebirges eingerichtet und bereits mit dem Angriff auf den Berg begonnen hatten, brach rückwärts der ganze Nachschubdienst zusammen. Auch an dieser Stelle möchte ich dankbar meiner beiden englischen „Transport-offiziere“ Mr. Wood Johnson und Mr. Hannan gedenken. Ihnen fiel die unanbare und unerfrenliche Aufgabe zu, am Kung La und Mirgin La die Karre aus dem Dreck zu ziehen, und sie haben das in wirklich aufopfernder Arbeit befohlen. Daß inzwischen viele Traglasten beraubt worden waren, daß mehr als ein Drittel des Europäer-Provianten und viele wichtige Ausrüstungsgegenstände fehlten, war nicht ihre Schuld.

Pangpema entspricht, wenn wir den Vergleich durchführen wollen, erst einer alpinen Talstation. Während man sich aber in den Hotels von Zermatt, Grindelwald, Sauboden usw. herrlich erholen kann, war es nicht ganz einfach, in Pangpema in Form zu bleiben. Etwa 5000 Meter Meereshöhe, in der Nacht bis 15 Grad unter Null, häufige Schneefälle, rauhe Winde, Lagern auf feuchtem Untergrund, dazu viel Arbeit — alles das machte Pangpema für eine Sommerfrische ziemlich ungeeignet.

Dann die eigentlichen Hochlager, die von Pangpema gegen den Berg vorgeschoben wurden, also den alpinen Berg-

gasthäusern und Hütten entsprechen würden. Bei unseren beiden Angriffen auf den Kung-Lang-Gebirge und bei der Besteigung der Kung-Lang-Beal haben wir insgesamt acht Hochlager gehabt, von denen drei gleichzeitig „in Betrieb“ waren. Am Kung-Lang-Beal waren es ähnlich. Selbstverständlich mußte jedes Lager mit Zelten, Schlaffäden, Feuerungsmaterial, Europäer- und Trägerproviant usw. versehen sein. Außerdem und vor allem mußte die Sturmtuppe vorn an der Front stets alles haben, was sie brauchte. Trotz unserer genau durchdachten und sorgfältig vorbereiteten Ausrüstung waren die Nächte vielfach nicht sehr erholend. Oft raste ein Schneesturm, daß die Zelte schaukelten wie Schiffe im Seegang und der Flugschnee sich selbst durch die dichte doppelte Verschnürung hindurchpreßte. Oft vernebelte die Zeltleinwand so stark, daß die Ventilation ungenügend wurde und man mit schwerster Atemnot aus dem Schlaf aufschreckte. In 6000 Meter Höhe ist die Luft bekanntlich sowieso schon reichlich dünn. Wenn man dann noch den wenigsten Sauerstoff, der sich in einem kleinen Zelt befindet, verbraucht hat und wenn die Luftverdünnung ungenügend ist, so werden die Erstüchtungsanfänge leichtverständlich. Also — wenn der Schneesturm nicht gar zu arg war — Lüftungsfenster auf!

Dazu der quälende „Höhentypus“, an dem die meisten von uns litten, eine Folge der völlig trockenen und sehr kalten Atemluft. Genau dieselbe Erfahrung haben übrigens die englischen Everest-Expeditionen gemacht, und es ist schwer, wirkliche Abhilfe zu schaffen. Drei von uns waren wochenlang vollkommen stummlos.

Endlich der Angriff auf den Gipfel selbst. Viele Alpinisten glauben, daß die Himalajaberge zwar höher, aber nicht schwerer oder vielleicht sogar leichter seien als die Gipfel der Alpen. Gerade das Gegenteil ist richtig. Die Hauptberge des Himalaja sind 3000 bis 4000 Meter höher, also annähernd doppelt so hoch wie die Alpenberge, und außerdem noch viel schwerer und vor allem viel gefährlicher! Die durchschnittliche Steilheit der Bergflanken ist im Himalaja viel größer, und auch an Stellen, wo man es nicht für möglich halten sollte, hängen noch kleine Gletscher, die ihre Eislawinen entsenden. Die Häufigkeit und das Ausmaß dieser Eislawinen ist für jeden Alpinisten, der zum ersten Male im Himalaja arbeitet, geradezu verblüffend, und manche an sich mögliche Route wird dadurch so gefährlich, daß sie praktisch nicht mehr in Frage kommt.

Zu dem allen noch die dünne, sauerstoffarme Luft und der stark verminderte Barometerdruck, wodurch das Tempo sich sehr verlangsamt und jeder Schritt, jeder Schlag mit der Eisaxt zu einer gesteigerten Anstrengung wird. Ein weiterer Feind des Himalaja-Bergsteigers, und zwar einer der schlimmsten, ist der Sturm. Windstille Tage sind in diesen Regionen ganz selten; meist treibt der Sturm ganze Wolken von Schneefeld vor sich her, und an den Gipfeln und Graten wehen die malarischen weißen Fahnen, die aber in diesem Falle keine Kapitulation, sondern im Gegenteil einen furchtbaren Widerstand des Berges ankündigen.

Sehr unglücklich ist auch, daß der Hochsommer, die in Europa beste Jahreszeit für große Bergfahrten, im Himalaja gerade die Regenzeit ist. Von Mitte Juni bis September weht der Monsun, der indische Regenwind, und schüttet ungeheure Wassermassen auf die Abhänge des Gebirges. In den oberen Höhenlagen schneit es dann fast täglich, so daß die Verhältnisse oberhalb 5500 Metern vollkommen winterlich werden. Man ist also in Indien gezwungen, entweder vor dem Monsun, d. h. im späten Frühjahr, oder erst im Herbst zu gehen, was in einem Falle ein Wettrennen mit dem Monsun, im anderen Falle mit dem eigentlichen Winterschnee bedeutet.

Es ist wirklich, als ob die Gottheiten, die nach dem allgemeinen Glauben der indischen Völker auf den Riesengebirgen von Himalaja thronen, alles nur irgend mögliche getan hätten, um die irdischen Menschen abzuwehren.

Grund.

Der bekannte Mediziner F. L. war bis zu seinem dreißigsten Lebensjahre Bildhauer gewesen und hatte sich dabei einen Namen gemacht. „Warum haben Sie eigentlich den Beruf gewechselt?“ fragte man ihn. — „Der Mediziner erwiderte: „In der Malerei bleiben alle Fehler, die man macht, ewig sichtbar. In der Medizin werden die Fehler mit dem Kranken beerdigt.“

Nächtliches Erlebnis.

Skizze von Hans Wesemann.

In dieser Vollmondnacht kann ich nicht schlafen. Fremde Tierstimmen rufen draußen im Busch. Das nervenreizende Schillern der Zitaden geht in rasender Eintönigkeit. Mein Kopf schmerzt mich. Ich muß an viele Dinge denken, die mich beunruhigen. Und gleichzeitig lausche ich auf jedes Geräusch, begierig und ängstlich zugleich, in Erwartung von etwas Außergewöhnlichem. Ich höre das leise Knarren, wenn die großen Insekten in taumelndem Flug gegen die geschlossenen Fensterläden schlagen. Es raschelt bald hier, bald da in den dunkeln Ecken. Ueber mir auf dem Dachboden ist das allabendliche Getöse der kämpfenden Ratten und ihrer Befolger, der Schlangen. Alles Lante und Stimmen in der brasilianischen Nacht, die mir längst vertraut und bekannt sind und die ich sonst nicht höre. Aber heute ist alles verändert. Es liegt mir wie Fieber im Blute. Und jenes süß fröstelnde Gefühl, das ich nur zu gut kenne, überläuft mich unwillkürlich.

Ich horche stärker und angespannt. Neben mir schnarcht unbekümmert Don Augusto. Ich versuche zu schlafen. Aber immer gerade an der Spitze des Bewußtseins hält mich ein fremder Klang zurück. Unter der leichten Decke des Halbschlummers höre ich tausend Schritte. Wie eine Armee von Zwergen marschiert es und avanciert. Und dagegen stemmt sich eine dumpfe, unheimliche Macht. Ein zäher, grausamer Widerstand, der Mord und Blut ist.

Jetzt höre ich ganz deutlich diesen Ton. Dicht vor meinem Bett. Ein leises Schurren. Ein Schleifen wie von Papier. Ein Trippeln wie von winzigen Füßen auf glattem Parkett. Manchmal auch ein Knutschen und ein Sich-Kennen gegen die Dielenbretter, daß ein schnarrender Ton jäh aufklingt.

Eine Schlange, ist mein erster Gedanke. Und das Gefühl einer grauenhaften Anflammerung im Dunkeln — die würgend schneidende Erstüchtung in kalten, harten Schuppenringen läßt mich zittern in einer Furcht, die schrecklicher ist als alles schon Erlebte. Ich wage es nicht, die Füße auszustrecken und fühle, wie meine Hände feucht vor Erregung

werden. Aber dann endlich findet meine tastende Hand auf dem Nachttisch die Zündhölzer, und die Kerze flammt auf. Ihr kleiner goldener Schein gleitet spielend über alle Winkel und Ecken meines düsteren, großen Schlafzimmers. Ich bin geträumelt und gerettet durch das Licht. Jetzt erinnere ich mich auch an den Browning, der in meinem Tischkasten liegt.

Ich rufe Don Augusto. Er erwacht endlich, unwillig „que é Senhor“ — (Was ist los?)

„Hören Sie nicht?“ Eine Pause, in der wir beide schweigen und lauschen. Auf jenes kribbelnde, unsichtbare Leben, das da im Halbdunkel vor sich geht. Ich halte es nicht länger aus und springe aus dem schützenden Bett. Und nun sehe ich: ein Kampfgetümmel großer Ameisen und inmitten von ihnen ein schwarzes Konstrum, das strudelnd um sich schlägt.

Ein Zug von Wanderameisen hat eine Vogelspinne überfallen, um sie zu fressen. Wie ein schneidendes karikiertes trojanisches Pferd stemmt die samtgroße haarige Spinne ihre langen, starken Beine auf den Boden, indes Tausende von rötlich schimmernden Ameisen auf sie zum Angriff stürzen. Die kurzen Rückenhaare der Riesenspinne sträuben sich. Der dicke Krumpf zuckt in unaufhörlichem Kampfe. Aufgeregt fahren die drohenden Tentakel ihres fressenden Mundes umher. Aber der Riesenzug ihres Körpers erzittert schon unter dem tausendfachen Beißen und Kneifen der kleinen roten Feinde. Auf ihrem Rücken reiten sie. Sie lassen sich an den buschigen Seiten herunter. Selbst in den dicken stieligen Augen hängen schon die Trauben blindwärtiger Ameisen.

Und über den ganzen Boden her, weit aus dem Dunkeln, kommt ein unaufhörlicher Zug von neuen roten Kämpfern. Alle mit hochgehobenen Kneifzangen auf die große Beute los-eilend.

Ich starre wie im Krampf auf diese Vision. Ein Instinkt der Rache, des Tötenmüssens um jeden Preis fährt in mir hoch. Ich möchte trampelnd auf sie niederstürzen, um sie alle zu zertreten. Und möchte wahnwitzig schauernd ihren giftigen Biß durch meine Sohlen spüren. Aber ich sehe, die nackten Beine hochgezogen, auf dem Betttrand und fühle, das hier geht mich nicht an. Das sind Gewalten außerhalb von mir und uns allen — aber ich achöre doch zu ihnen.

Die Unglücksuhr.

Die Frage, ob irgendein Gegenstand, eine Perle, ein Edelstein oder ein Amulett dem jeweiligen Besitzer Unheil bringen kann, taucht immer wieder von neuem auf, wenn ein geheimnisvoller Todesfall sich ereignet. Und es gibt in der Tat ja verblüffende Vorkommnisse, die uns diese Frage geradezu aufdrängen. Die eigenartigen Todesfälle, die mit dem Grabe des ägyptischen Königs Tutanchamon zusammenhängen, sind noch in Erinnerung. Ein besonders erstaunliches Beispiel ist das des berühmten Hope-Diamanten, dessen bläulicher Stein zwar ein Millionenvermögen darstellt, jedem seiner Besitzhaber aber seit dem sechzehnten Jahrhundert nur Unheil gebracht hat. Der erste bekannte Eigentümer starb an Pest, ein Amerikaner, fand beim Untergang der „Titanic“ auf dem Meeresgrund sein Grab.

Man ist geneigt, solche Vorkommnisse für Werke des Zufalls zu halten, abgesehen von etwa okkult veranlagten Leuten, die an geheimnisvolle Kräfte, namentlich bei Diamanten und anderen Schmuckstücken, glauben. Daß es aber Fälle gibt, die eine durchaus einwandfreie Aufklärung finden, beweist der vor kurzem erfolgte Tod des englischen Antiquitätenhändlers John Asgarde, dessen plötzliches Hinscheiden auf eine unheilbringende Uhr zurückzuführen ist.

Sir Asgarde war Inhaber eines großen Vermögens, das ihn in den Stand setzte, seine Sammelleidenschaft, die sich sowohl auf ägyptische Papyri wie auf Edelsteine erstreckte, im vollsten Maß befriedigen zu können. Er besaß von orientalischen, römischen und hellenischen Originalmanuskripten eine reichhaltige Sammlung, die mit den Beständen eines Museums mittleren Formats den Wettbewerb hätte aufnehmen können. Der bei weitem wertvollste Teil seiner Sammlung waren jedoch nicht diese schriftlichen Denkmäler, sondern die Uhren des Engländers. Seine Leidenschaft gehörte in erster Reihe dem Sammeln alter Uhren. Von antiken Sand- und Wasseruhren angefangen, bis zu den kunstvoll ausgeführten Kalenderuhren des 18. Jahrhunderts waren alle möglichen Unica in seinem Raritätencabinet aufzufinden.

Vor einigen Monaten führte nun eine Italienfahrt den Engländer nach Neapel. Auch diese italienische Reise diente in erster Linie der Sammelleidenschaft, die ihm in Neapel zum Unheil werden sollte. Im Geschäft eines Antiquitätenhändlers fand Asgarde nämlich eine besonders kunstvoll ausgeführte Uhr, die statt der zwölf römischen Ziffern die Zeichen der zwölf Sternbilder des Tierkreises auf dem Zifferblatt führte. Diese Bilder waren in höchster Vollendung mit der Hand auf Email gemalt. Der Engländer erwarb diese Uhr um 8000 Lire. Er erhielt zugleich eine Beschreibung der Lebensgeschichte der gefaßten Antiquität, in der unter anderem zu lesen stand, daß die Uhr aus dem 17. Jahrhundert herrühre und bereits mehreren Besitzern Unglück gebracht haben soll. Sie sei eben ein Unglücks-talisman. Der Engländer ließ sich von dieser Mahnung nicht abhalten, die Uhr nicht bloß mitzunehmen, sondern statt seiner gewöhnlichen goldenen Taschenuhr von nun an in seiner Westentasche zu tragen.

Kurze Zeit später, etwa drei Wochen nach seiner Ankunft in London, war der Engländer erkrankt. Er hatte heftige Magen Schmerzen und mußte sich alsbald in ein Sanatorium zur Pflege begeben. Man stellte auf der Haut, unweit von der Magenenge, genau dort, wo er die Uhr in seiner Tasche zu tragen pflegte, einen bösartigen Tumor fest, der allen Behandlungen trotzte. Die Diagnose ließ nicht lange auf sich warten. Man erkannte den Tumor als Krebsgeschwür.

Der Zustand des Patienten verschlimmerte sich rapid. Asgarde war nicht mehr zu retten. Am 1. April starb der Engländer seinem Leiden erlegen. Da der Zusammenhang zwischen der Uhr und der Erkrankung noch zu Lebzeiten Asgardes erkannt wurde, beschloß man die Uhr zu öffnen und zu untersuchen. Diese Untersuchung ergab nun ein erstaunliches Resultat. Man fand vier kleine Kristalle in der Uhr, deren chemische Untersuchung mit Sicherheit den Schluß zuließ, daß es sich um ein radioaktives Mineral handle. Die Ausstrahlung dieses Kristalls hatte den Tod des Sammlers verursacht und mag wohl auch in allen früheren Fällen den Befähigern zum Unheil aeworden sein.

Don Augusto schläft wieder, die Kerze brennt langsam nieder. Die Traurigkeit des nahen Morgens dringt durch die Läden. Aber ich sitze immer noch und starre auf den Krampf der Kreatur unter mir. Wie reichgeschmückte Ornamente überhängen jetzt die Streitkolonnen der Ameisen ihren Feind. Sie laufen geschäftig auf seinen Schenkeln empor. Paradiern auf seinem Rücken. Ihr Oberbefehlshaber hat seinen Stand gerade auf dem weißgezeichneten Kopf des Opfers.

Der ganze Leib der Vogelspinne aber schwankt sinnlos und tobend unter den vielen tausend giftigen Wesen, die ihr treffen. Rückwärts auf und nieder geht das Atmen dieses Riesenkörpers. Die Beine fahren krampfhaft nach allen Seiten. Gierig öffnet sich der papageienschnabelähnliche Mund, um zu beißen und zu verschlingen. Am Unterleibe hängen weiße, doldenförmige Tröpfchen, überfüt von wilden, attackierenden Ameisen, die sie zerreißen.

Und in einem Augenblicke bestialischer Qual, das man nicht hört, aber sieht, wendet sich die Vogelspinne zur Flucht. Sie läuft schwankend. Zitternd. Auf stolpernden Beinen. Ein gespenstischer Schatten im kleinen Flackerlicht meiner Kerze. Aber auf ihr reiten die Tausende der Qualgeister, und ihre Klängen dringen schon ins innerste Herz des Kolosses.

Die Vogelspinne hält plötzlich. Sie schüttelt sich. Wäumt sich. Dreht sich mit zentrifugaler Kraft im Kreise, um abzuschütteln, um sich zu erlösen.

Ich reiße den Browning vom Nachttisch, ziehe kurz in die sich windende haarige Masse. Bauz, kracht der Schuß. Don Augusto ist in die Höhe gefahren, sieht verständnislos auf die Szene: „D diavo“

Ich antworte nicht. Sehe immer nur einen haarigen schwarzen Krumpf, an dem lange Tentakel nervös hin und her zucken.

Und langsam, geräuschlos ersteigen jetzt die siegreichen Ameisen den gefällten Koloss — um zu vollenden.

Am anderen Morgen ist alles vorüber. Aber ich sehe doch in die Ecke, wo es war. So etwas wie graue Asche liegt dort.

„Sublimat ist das Beste gegen Ameisen“, erklärt mir später so ganz nebenbei Don Augusto, und dann schenkt er sich einen neuen Maté ein.

22. Ziehung 5. Klasse 200. Säcks. Landeslotterie

Ziehung am 29. März 1932.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 300 Mark gezogen.

- 10000 auf Nr. 70354 bei ...
5000 auf Nr. 42058 bei ...
5000 auf Nr. 50774 bei ...
5000 auf Nr. 70487 bei ...
5000 auf Nr. 92550 bei ...

- 0111 (500) 029 765 127 632 163 969 (500) 604 304 826 599
1223 (500) 159 544 248 479 627 161 562 (2000) 447 337 (3000)
254 830 (1000) 113 2287 168 783 223 812 720 470 174 178 883

- 15179 313 929 (500) 310 767 838 692 665 922 16520 246 893
311 204 794 166 (1000) 610 957 031 348 429 17899 568 (500) 841
174 829 770 728 050 101 083 600 073 (1000) 349 456 (1000) 18264

- 30963 030 830 184 (2000) 727 226 407 832 301 652 326 31656
326 845 282 294 (1000) 394 386 710 774 868 415 331 324 635 915
058 32663 582 (2000) 477 473 840 944 349 214 604 (500) 33223

- 45445 (500) 716 612 450 809 (1000) 060 830 917 434 (500) 124
(1000) 904 087 038 051 (500) 719 46425 899 242 705 760 201 344

- 60248 471 992 902 070 146 724 865 828 359 (500) 271 632 395
268 689 847 700 705 614 686 689 279 841 758 460 778 687 469 665

Frau im Märzenwind.

Skizze von Grete Massé.

In einem Frühlingsabend steht eine junge Frau zitternd und frierend auf der Landstraße. Kein Mensch weit und breit.

Klein, wie ein schwächlicher Schatten, steht dieses geängstigte Menschenweib in der ungewohnten Einsamkeit. Und frierend. Denn Gaby Wellien trägt unter dem ledernen Automanten ein leichtes Sommerkleidchen.

Gaby, die nun im Märzenwind auf der Landstraße steht, will auf ihre Armbanduhr schauen. Sie möchte erkennen, welchen Grad die Empörung ihres Mannes über ihr Ausbleiben schon angenommen haben kann.

Gaby läßt den Arm wieder sinken; denn sie erinnert sich, daß ihr der Revolver, der auf der Landstraße ihr Auto angefallen und sie mit dem Revolver bedroht, auch die Uhr fortgenommen hat.

Der Untersuchungsrichter Doktor Schubert hat die freundliche Aufforderung seiner Kluffine, der Frau von Benisch, der er auf ihrem Gutshof einen Geburtstagsbesuch gemacht, gerne angenommen und das Auto ihres Mannes zu seiner Rückkehr in die Stadt benutzt, da er die Opernvorstellung, in der ein berühmter Gast den „Tristan“ singt, nicht versäumen will.

Er ist kaum eine halbe Stunde im scharfen Tempo gefahren, als er auf der Landstraße ein Weib erblickt, das mit

- 75983 (1000) 872 074 672 234 (500) 894 275 840 638 836 76977
54 293 (1000) 851 675 781 069 747 074 77167 019 870 (500) 272

- 90610 696 335 930 689 839 045 149 451 587 777 057 300 307
118 91516 248 524 300 384 983 988 970 899 92447 327 666 716

- 105157 324 342 692 846 609 071 906 568 (500) 430 951 106643
(500) 152 761 192 (1000) 719 337 399 (500) 749 377 801 710 974

- 120240 (3000) 825 915 436 500 039 (500) 920 566 899 (1000)
836 813 701 (1000) 121034 (1000) 838 013 841 101 359 999 (500)

- 135093 (1000) 128 993 437 509 (1000) 658 112 673 996 706 531
912 625 (500) 738 071 746 (500) 989 (500) 023 712 284 251 544 297

- 150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

Im Gladsbade verbleiben nach heute brendigter Ziehung an arderben Gewinnern: 1 Brant zu 250 000, 2 Brant zu 100 000, 3 Brant zu 50 000, 4 Brant zu 20 000, 5 Brant zu 10 000, 6 Brant zu 5 000, 7 Brant zu 2 000, 8 Brant zu 1 000, 9 Brant zu 500, 10 Brant zu 250, 11 Brant zu 100, 12 Brant zu 50, 13 Brant zu 25, 14 Brant zu 10, 15 Brant zu 5, 16 Brant zu 2, 17 Brant zu 1, 18 Brant zu 0,5, 19 Brant zu 0,2, 20 Brant zu 0,1.

Ausgelernt!

Ein Leser unserer Zeitung macht uns auf einen in Nr. 10 der „Zächischen Handwerker- und Gewerbezeitung“ erscheinenden Artikel aufmerksam, der die von Gewerbelehrer Heinrich Hüth-Pulsitz bei einer Entlassungsausschreibung gehaltene Rede an die abgehenden Schüler wiedergibt.

Viele von Euch haben nun ausgelernt, und schweren Herzens müß Euch Euer Meister entlassen — verabschieden, das klingt bitter. Muß! Das ist ein hartes Wort. Gern würde er Euch behalten; denn er gibt doch mit Euch ein Stück seiner Seele fort.

Was er im Laufe von Jahren, ja vielleicht Jahrzehnten, mühevoll erworben, unter Aufopferung finanzieller Mittel sich erarbeitet hat, das alles hat er Euch in den kurzen Lehrlingsjahren gegeben.

105157 324 342 692 846 609 071 906 568 (500) 430 951 106643
(500) 152 761 192 (1000) 719 337 399 (500) 749 377 801 710 974

120240 (3000) 825 915 436 500 039 (500) 920 566 899 (1000)
836 813 701 (1000) 121034 (1000) 838 013 841 101 359 999 (500)

135093 (1000) 128 993 437 509 (1000) 658 112 673 996 706 531
912 625 (500) 738 071 746 (500) 989 (500) 023 712 284 251 544 297

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

widen, verzwiefelten Armbeugungen ihn zum Halten zwingt. Als er aussteigt, taumelt ihm eine totenblasse, zitternde Frau fast in die Arme.

„Wohin darf ich Sie fahren, gnädige Frau?“ fragt Schubert.

„Nicht nach Hause! Nicht nach Hause!“ flüstert Gaby. Schubert schweigt. Die Stimme dieser Frau hat den geängstigten Ton der gejagten und ermatteten Kreatur.

Gaby beginnt zu sprechen. Schubert erfährt, daß sie mit ihrem kleinen, himbeerroten Auto, einem Geschenk ihrer Schwiegermutter, über Land gefahren, daß sich ihr ein Räuber und Wegelagerer mit erhobener Waffe in den Weg gestellt hat und mit ihrem Wagen davongefahren ist.

Sie müssen sofort ins Bett, gnädige Frau. Sie werden sonst krank“, sagt er ernst. Doch Gaby denkt nur an Robert, dem sie jetzt den Diebstahl des Autos und der Schmucksachen gestehen muß.

Schubert verabschiedet sich. Er meint, diese Frau nie wiederzusehen. Aber zu seinem Erstaunen erblickt er sie eine Stunde später in einer Loge der Oper. Sie ist sehr bleich. In einer maßenhaft starren Ruhe sitzt sie neben einem großen, eleganten, finsternen Herrn, der kein Wort mit ihr spricht. Und Schubert versteht, warum sie nicht nach Hause fahren wollte.

Als sie in das Amtszimmer tritt, schießt sie freudig zusammen. Der Herr, der ihr entgegenkommt, ist jener Heilfische, der sie damals im März, als sie beraubt auf der Landstraße stand, im Auto mit in die Stadt genommen. Es dauert sehr lange, bis Gaby unter den aufgestapelten Sachen die ihr gehörenden herausgefunden hat. Der Richter und Gaby beeilen sich nicht dabei. Wichtiger ist es ihnen, von jenem Märzenabend und der Zeit, die inzwischen vergangen ist, zu sprechen.

Schließlich führt Schubert die junge Frau in den Hof, in dem gestohlene Autos stehen. Gaby läuft auf das Kleinste und zierlichste zu, bleibt dann aber mit enttäuschter Miene stehen. „Ist es doch nicht Ihr Wagen, gnädige Frau?“ fragt Schubert.

„Gewiß, aber man hat es grau lackiert. Es war so herrlich himbeerrot!“ Schubert lacht: „Man kann es ja wieder himbeerrot färben. Wenn Sie es erlauben, fahren wir dann in dem Himbeerroten einmal wieder zusammen über das Land.“

„Ja! Vielleicht im nächsten März!“ sagt Gaby erötend. Aber Schubert weiß, daß es früher, viel früher sein wird.

„Gewiß, aber man hat es grau lackiert. Es war so herrlich himbeerrot!“ Schubert lacht: „Man kann es ja wieder himbeerrot färben. Wenn Sie es erlauben, fahren wir dann in dem Himbeerroten einmal wieder zusammen über das Land.“

„Ja! Vielleicht im nächsten März!“ sagt Gaby erötend. Aber Schubert weiß, daß es früher, viel früher sein wird.

105157 324 342 692 846 609 071 906 568 (500) 430 951 106643
(500) 152 761 192 (1000) 719 337 399 (500) 749 377 801 710 974

120240 (3000) 825 915 436 500 039 (500) 920 566 899 (1000)
836 813 701 (1000) 121034 (1000) 838 013 841 101 359 999 (500)

135093 (1000) 128 993 437 509 (1000) 658 112 673 996 706 531
912 625 (500) 738 071 746 (500) 989 (500) 023 712 284 251 544 297

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

150717 657 257 (1000) 154 436 816 036 001 165 180 656 109
392 093 (500) 391 (1000) 087 150 (500) 151562 113 013 572 999

„Wohne im Eigenheim!“

Wie uns die Ausstellungsleitung mitteilt, wird die Ausstellung am kommenden Sonntagabend vormittags 11 Uhr im Saal des „Hotel Lindenhof“ in Anwesenheit des Bürgermeisters Ritterer sowie der Vertreter der Baubehörden, der städtischen Körperschaften und verschiedener Verbände eröffnet. Die Ausstellung kann kostenlos besichtigt werden.

Wasserstand im März.

Table with columns: Datum, Mollbau, Iser, Eger, Elbe, Sub-weit, Mo-bran, Jung-bung-lau, Laun, Rlm-burg, Mel-merit, Leit-merit, Auf-flig, Dres-den, Bod-Schan-dau. Rows for dates 29 and 30.

Anmerkung: H bedeutet über 0, — bedeutet unter 0.

Inserieren bringt Gewinn!